Eugenius
ein
Traurspiel
Von drey Aufzügen
aufgeführet
in dem Reichs Gotteshaus
Yrrsee
des H. Benedictiner-Ordens
1768.

Kauffbeyren,
gedruckt mit Nethischen Schriften.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Eugenius ein König aus Africa hatte das Glück, daß er unter anderem herrlichen Raub, welchen er nach Eroberung der Welt=Stadt Rom gemacht, den wahren Glauben erbeuthet. Es wurden ihm nemlich zwey römische Geschlechterinnen Flora, und Lucilla zu Theil, welche er zu unerlaubten Diensten bestimmet, wozu ihn sowohl ihre seltsame Schönheit, als sein eigner heydnischer Muthwillen verleitet. Es hat sich doch, da sie ein so ungezimmendes Ansinnen zu verwilligen sich äusserst geweigeret, und eingewendet, es würde unfehlbar Christus, welchem sie ihre Jungfrauschaft einzig gewidmet, die gewaltsame Entunehrung dieses Kleinods mit mächtigistem Nachdruck züchtigen; zugleich aber versprachen, so fern der König sich seines sündhaften Beginnens entbrechen solte, ihm, und seinen Waffen allen himmlischen Seegen, und Glücke durch ihr Gebett von ihrem GOtt zu verschaffen, der noch abgötterische Eugenius zu Ausschlagung seiner strafbaren Begierden vermögen lassen: welche Bezwingung seiner selbst der Himmel mit vihlen herrlichen Siegen belohnet. endlich aber gar überherrlich gekrönet; da nemlich der barbarische König den wahren GOtt erst recht zu erkennen gelernet, und durch die zwar späht, doch mit vollem Feuer angewachsene Liebe zu dem wahren GOtt sich entschlossen, die Gemahlin, Kinder, und sein Reiche zu verlassen, an statt dessen das ewige einzutauschen; welches ihm so wohl gelungen, daß, nachdem er sich zu Rom abermahl eingefunden, und sich vor einen dem Christlichen Glauben beypflichtenden angegeben, er samt seinen heiligen Glaubensmütteren, und noch vihlen anderen die Marter = Kron durch erlittenen Schwerdt Streich unter dem Kayser Gallienus erfochten. Baronius auf das Jahr 262.

Personen.

Gallienus, Römischer Kayser.
Eugenius, König aus Africa.
Theodora, Tochter des Eugenius.
Eugegius, Ein noch junger Sohn des Eugenius.
Urbitius, ein edler Römer, und Christen-Freund.
Flora, Tochter des Urbitius.
M. Acil. Glabrio, Römischer Burgermeister.
Bernitius, Obrister Götzenpriester.
Antonin, Feldherr, und Vertrauter des Eugenius.
Vitellius, Römischer Feldherr.
Dacroes, Hofmeister der Theodora, und des Eugegius.
Die Wache.

Der Schauplaz ist zu Rom in dem Kayserlichen Pallast.

Der

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Eugenius und Antonin.

Eugenius.

Nein, treuer Antonin! dein Wohlberedenheit,
Dein Sorg für Nubien, so um den König schreyt,
Hat jene Kräften nicht mein Herze zu verändern;
Noch Zepter, weder Kron, noch Reichthum meiner
Ländern
Besiegen meinen Schluß.

Antonin.

Mein Herr! erlaube mir,
Dein Schluß komt mir durchaus zu niderträchtig für:
Mir ist zwar unbekannt, zu was du dich entschlossen:
Doch weil indessen schon ein lange Zeit verfloßen,
In welcher dir zu Rom ein stiller Aufenthalt
Vor deinem Vatterland, vor Nubien gefalt,
So will ein Argwohn mich vor deine Ehre kränken,
Und dein Verschwiegenheit heist mich was anders
denken,

So deinem Heldenmuth schnurgrad zu wider ist;
Besonders da du hier gleich einem Knechte bist.
Denn du ein großer Fürst so vieler Lorber-Reisern
Lebst nicht nur unbekannt in bürgerlichen Häusern;
Nichts läst du an dir sehn, was deinen Stand erhebt,
Und dein verkrochner Muth scheint mir nicht mehr belebt
Mit jenem Heldenfeur, so dich zuvor begeistert,
Mit welchem du die Feind, ja selbsten Rom bemeistert.
Was aber Antonins bekümert Herze quält,
Ist, daß dein kranke Brust die Ursach mir verheelt,
Die dich so lang verweilt; deñ diese möcht ich wissen,
So könnt ich auch hernach mit beßrer Folge schließen.
Bis jtzund hab ich zwar mich nicht so weit gewagt,
Daß ich um deinen Schluß mich hätt bey dir befragt.
Doch weil ich immerhin nichts anders kunnte hören,
Als: Nein, ich bleib zu Rom, ich laß mirs nicht verwehren,
Ich werde nicht zurück aus diesen Mauren gehn,
Noch Nubien soll mich, noch Lybien mehr sehn,
Und da ich diesen Schluß noch niemahl hab bezwungen,
So sehr ich auch darauf mit allen Fleiß gedrungen;
Da ich dein Königin, so alles auf dich hält,
Da ich des Reiches Wohl dir möglichst vorgestelt,
Ja da ich noch zu letzt durch Reitzung deiner Kindern
Die neue Römer Lieb gesuchet zu verhindern;
So sagst du: Antonin! dein Wohlberedenheit,
Dein Sorg für Nubien, so um den König schreyt
Hat nicht so viele Kraft mein Herze zu verändern.
Nein! König schone mir! zu eiteln Wort Verschwendern
Zähl deinen Treuen nicht: es ist des Eifers Gluth
So für das Vaterland getreue Dienste thut.
Ich weiß mein Schuldigkeit mich tief vor dir zu neigen

Ich

Ich rede, weñ du wilst: Und heissest du mich schweige
So werd ich, wie ein Fisch auch augenblicklich stumm
Doch wundert mich zu sehr die Ursach, und warum
Du hier zu bleiben dich auf einmahl so entschlossen?
An einem Ort, wo du noch Freud, noch Ehr genoße;
So dir mein Herr! jedoch als König stunde zu.

Eugenius.

Die ganze Ursach ist: ich suche meine Ruh.

Antonin.

Die Ruh?

Eugenius.

Ja diese.

Antonin.

Herr! wie kannst du diese finden
Da du nicht sicher bist, wenn dich die Römer binden,
In deren Herze noch die Rachbegierde wacht,
Weil du ihr stolzes Rom zur Ubergab gebracht.
Gewiß es wird hernach die Galle der Quiriten,
Noch du, vil minder ich um Gnade mehr erbitten.
Eintweders ist dein Reich, wo nicht, dein Leben hin
O Schröcken volle Ruh!

Eugenius.

Ich hoffe Antonin!
Daß die Gedächtniß zwar nicht ganz, doch schier ver-
schwunden;
Den zwanzig Jahr sind es, wo ich sie überwunden,
Und wird gewiß kein Gift der Rache mehr gekocht,
Wenn ich schon Lorberkränz auf ihren Mauren flocht.
Besonders weil dies Volk bey dem Verfall der Zeite
Mit mancher Feinden Macht genöthigt war zu streiten
Auf Sapor, nicht auf mich denkt die ergrimmte Stad
So, daß sich meine Ruh für nichts zu fürchten hat.
Zu deme seit ich mich zu Rom hab aufgehalten,

Ließ ich des Höchsten Hand auf meinem Scheitel walten
Ich fande ihren Schutz, und solche Herzen Lust,
Von welcher ich noch nichts auf meinem Thron gewust.
O Lust! die mir befihlt mich, und mein Reich zu hassen!

Antonin.

Ach Him̃el! hat dich den̄ die Menschlichkeit verlassen?
Hast du mit Bitterkeit dein holdes Herz vertauscht?
Daß itzt ein wildes Blut in deinen Adern rauscht.
Was kanst du für ein Ruh, was süße Lust geniessen?
Ich rede unverzagt, wenn du wirst denken müssen:
Wie deine Königin bis in den Tode weint,
Weil ihr geliebtes Herz nicht mehr bey ihr erscheint.
Ich weiß, sie wird schon itzt nach deinem Schatten langen,
Nur wie Laodamie dich zärtlich zu umfangen.
Was Lust? weñ sie hernach, weil du unmenschlich bist,
Für dich der blasse Tod auf starre Lippen küst.
Was Lust? wenn in der Still die frommen Unterthanen
Zur Ruckkunft immerdar dich bitten, und ermahnen:
Du kennst ja ihre Lieb, ihr unverfälschte Treu,
Und weist, daß jedes Herz dir aufgeopfert sey.
Ich will dabey noch nichts von deinen Kindern sprechen,
Ach da sollt dir allein das Herz in Stücke brechen!
Verlast du dein Geblüth? bist du kein Vater mehr?

Eugenius.

Gedult mein Antonin! du eiferest zu sehr.
Ich hab es schon gesagt, du wirst mich nicht bereden;
Und mich hält nur zurück, die Liebe, so uns beeden
Die Fesseln angelegt, daß ich dir nicht vertraut,
Was ich mir für ein Ruh in Rom hab ausgeschaut.
Mein Ruh, mein Herzen Lust braucht itzt noch keine Proben,
Doch wenn du sie wirst sehn, so wirst sie selbsten loben

In-

Indeßen sorge du getreuer Antonin!
Daß man noch nicht erfährt, daß ich ein König bin.

Antonin.

Wie wird sich dieses thun? deñ du bist schon verrather

Eugenius.

Verrathen? wie? durch wen?

Antonin.

durch eigene Soldater
So dir die Königin voll Kummer nachgesandt;
Denn sie besorgt mit sich das liebe Vaterland.
Wo wäre eilends Rath, wo Hülfe hergenommen?
Wenn gähling solt ein Feind in unser Reiche kommer
Und niemand wissen kann, wo du zu finden bist.

Eugenius.

Wie komts? daß kein Soldat für mich gekommen ist

Antonin.

Durch meinen Rath, weil du mir hast Befehl gegeber
Und öfters widerholt, ich solte mich bestreben,
Daß unser Aufenthalt zu Rom verschwiegen sey,
Anfänglich legte zwar mein dir geschworne Treu
Es für dein Heile aus; ich wolt es auch besorgen,
Daß unser Gegenwart den Römeren verborgen,
Und wir da sicher sind. Ich gabe dem Soldat,
Denn ich hab ihn zu erst erblickt, sogleich den Rath,
Er solte ohn Verzug, damit wir sicher wären,
So still er immer kan, nach Haus zurücke kehren;
Und sagte noch, weil ich es damahls so vermeint,
Daß unser König hier nicht lang zu bleiben scheint.
Nun aber weil du doch so lange wilst verweilen,
So wird dir wohl ein Heer von Haus entgegen eiler
Wenn man, und wie man muß, voll Furcht, ur
Aengsten glaubt,
Es habe dich villeicht der Römer Rach geraubt.

Eugenius.

Es soll sich Nubien nicht vihl um mich besorgen,
Bleibt nur den Römeren mein Gegenwart verborgen,

Antonin.

Arbitius weißt es, und schier sein ganzes Haus.

Eugenius.

Wahr ists; sie wissen es, doch diese nimm ich aus,
Weil ich es ihnen selbst, so bald ich kam, entdecket.
Wenn sich der Ruff nur nicht bis an den Hof erstrecket.

Antonin.

Ich fürchte eben dieß; es sieht uns jedermann,
Wo wir nur immer gehn, mit steifem Auge an.
Und wenn es einer weiß, so wissen es schon alle.
Wie leicht wär es geschehn, daß Nubien zerfalle
Mit dir und wegen dir!

Eugenius.

Ich eil zum Vaterland,
Es kan seyn heute noch.

Antonin.

Ich küße dir die Hand,
Durch diese Wort ist mir der Sorgen Glut benommen,
Die für dein theures Wohl in meiner Brust entglommen.
So eile denn!

Eugenius.

Ich eil, doch nicht nach Nubien,

Antonin.

Wo wilst du anderst hin? vielleicht nach Lybien?

Eugenius.

Viel weniger, ich bin für beede Reich verlohren.
Ich such mein Vaterland, zu welchem ich gebohren.

Antonin.

Es fehlet nicht mehr viel, daß du mein Hirn zerbrichst,
Weil du mit deinem Knecht so sehr zweydeutig sprichst

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Glabrio, Eugenius, und Antonin.

Glabrio. *mit sich selbst

Ach Unstern, der uns leucht! so hat auf unsre Mauren
Kein GOtt, kein Jupiter, kein Pallas ein Bedauren
Ihr Fremdling! wer seit ihr?

Eugenius.

Wir sind zwey Nubier

Glabrio.

Zwey Nubier? Und was trieb euch nach Rom?

Eugenius.

mein Herr

Wir sind hieher gereißt um unser Glück zu suchen.

Glabrio.

So lang die Römer noch auf eure Säbel fluchen,
So findets ihr hier nicht; besonders weil man
Daß euer König hab sein Kriegesvolk vermehrt.
Es haben einige so vihl davon gesprochen.
Als wär der König schon von Barka aufgebrochen.
Wißt ihr nicht, was er wohl hiedurch im Sinne hat

Eugenius.

Ich glaub, er seye schon in Mitte eurer Stadt.

Glabrio.

Was? der Barbar? der uns schon einmal ausgeraub
Der aus dem Munde Gift, wie wilde Tüger, schnaub
Doch ohne Mannschaft?

Eugenius.

Ja.

Glabrio.

Mit feindlichem Gemüt

Eugenius.

O nein! mit Freundlichem.

Glabrio.

Sein barbarisch Geblüth
Läst keine Freundschaft zu. Es sind die schwarze Wilden
Gewiß nicht weit von hier mit Pfeilen und mit Schilden,
Der König aber selbst späht unsre Mauren aus.

Eugenius.

Du fehlst!

Glabrio.

Wo steckt er deñ? in was für einem Haus?

Eugenius.

Nicht weit von dir.

Glabrio.

von mir?

Eugenius.

von dir, und ziemlich nahe.

Glabrio.

Wie kommt es, daß ich ihn doch selbsten niemahl sahe?
Vielleicht ist er vermumt?

Eugenius.

O nein! er geht, wie ich.

Glabrio.

Betrug!

Dritter Auftritt.

Die vorige, und Urbitius.

Urbitius.

Mein Glabrio! so find man endlich dich.
Der Kayser hat nach dir ein äusserist Verlangen,
Die Zeichen Deuterey hat wirklich angefangen.
Man wünscht dein Gegenwart, und sorgt sich Gallien,
Was mit Valerian bey Sapor möcht geschehn.
Es sieht gefährlich aus; die aufgebäumte Wellen,

So

So da ein Parther wirft, da Gothische Rebellen,
Hier selbst Aegyptenland, und dort der Teutsche
Macht,
Die gegen uns gesamt in Harnisch aufgebracht,
Verhindern uns zu sehr den Kayser zu befreyen,
Mag er auch tausentmahl um Hilf, und Mannschaf
schreyen,
Ich weiß hier keinen Rath; nur dis weiß ich allein
Daß unser Zustand itzt nicht könnte übler seyn.

Glabrio.

Gemach mein Freund! es sind zwey wilden hier vor
vorhanden,
Sie haben allbereits schon vieles eingestanden.
Eugenius ist hier, der vor geraumer Zeit
Die Stadt geplündert hat, und mit gehäufter Beut
Ein armes Rom verließ. Du kanst sie weiter fragen,
Sie werden dir vielleicht noch Heimlichkeiten sagen.
Und weil ich, vor du kamst, zu Gallien geeilt,
Mich aber, doch nicht lang, bey diesen hier verweilt
So sorg indeßen du für unser Wohl. *gehet ab.

Vierter Auftritt.

Eugenius, Antonin, und Urbitius

Urbitius.

O König!
Ich schätze mich vor dir als einem Held zu wenig,
Daß ich dich lehren soll, wie du hinfür mit Ernst,
Wenn die Gefahren dräun, behutsam denken lernst.
Wie hast du dich vereilt? wie ist es doch geschehen?
Daß du dem Glabrio nicht scheutest zu gestehen,
Daß du ein König bist, und zwar Eugenius,
Wo nur dis Wort allein sein Ohr erschröcken muß.

Dem, der, so oft er schnaubt, verflucht den Afren Fürsten,
Und dessen Adern nur nach seinem Blute dürsten.
Ach! weil er es izt weiß, so giebt er eh nicht nach,
Bis er ersättiget den Hunger seiner Rach.
Weh! weh! hernach weh dir! wenn er erst solte wissen,
Daß du dem Christen-GOtt zu opferen beflissen,
So gschicht zu deiner Qual, daß er dich doppelt haßt,
Und Wuth, und Rach zugleich auf deine Glieder rast.
Wie kuntest du sowohl bey mir verborgen leben?
Ich hätt' dir Aufenthalt, und Sicherheit gegeben.
Ich förcht, ich förcht, daß es für dich ein Sickfal ist,
Daß du dem Glabrio so offenherzig bist.
Dem Glabrio, der nie ein Christenfreund gewesen,
Und aller Peinen Art für sie hat ausgelesen.
Dem Glabrio, wo nur in seiner Tygerbrust
Gall, Rach, und Tode wohnt, der mit geerbtem Lust
Der Menschen Blut verschwendt.

Antonin.

Und was soll ich noch reden?
Die Liebe, sagtest du: die Liebe, so uns beeden
Die Fesseln angelegt, verschwiege deinen Schluß.
O daß die Liebe uns in Tode liefern muß!
Izt, weil mein Bitten dich auf keine Weis bezwungen,
So siehst du, doch zu spath, die üble Folgerungen.

Eugenius.

Ihr Freund! ich sehe wohl, daß ihr noch nicht versteht,
Wohin mein heisser Wunsch, wohin mein Ziele geht.
Mein Leben, und mein Glück wird noch sobald nicht stranden,
Wenn ich dem Glabrio schon freyerding bestanden,
Daß ein Eugenius schon mitten in die Stadt,
Doch keineswegs als Feind sich eingedrungen hat.
Deßwegen bin ich frey, und find nicht, was ich scheue,
Weil Glabrio nicht weiß, daß ich es selber seye.

Zudeme muß ein Fürst, den Lorberzweige decken
Kein Frage, wenn sie auch gefährlich scheinet, schröcken.
Ein wohlgesetzter Muth scherzt, wenn der Himel kracht,
Und ihm ein blizend Feur beflammter Wolken macht.
Darum wird sich von mir die Wahrheit nie zertrennen.
Man frage, was man will, ich werd es frey bekennen.
Hätt' Galbrio nur nicht so emsig nachgefragt,
So wär ein Frag, ob ich es ihme hätt' gesagt.

Urbitius.

Mit deiner Wahrheit kanst du all dein Glück verderben;
Ja noch mit deinem Blut des Römers Schwerdte färben.

Eugenius.

Wenn schon ein Schwerdte droht, ein Held erschricket nicht,
Und bleibt ein tapfrer Muth in seinem Gleichgewicht.

Antonin.

Was wird dein Tapferkeit, was wird dein Muth dich nützen?
Es werden du, und ich uns ohne Wirkung schützen,
Wenn ein gesammtes Volk, die grosse Römermacht
Mit ungerechtem Zorn uns zu erwürgen tracht.

Eugenius.

Ich merke, Antonin! du würdest mich verlassen,
Wenn wider uns das Schwerdt der Römer Händ fassen.
Bin ich nicht mehr dein Freund? wo ist dein Muth dein Treu?
Ich glaub, daß sie aus Furcht in Rom vergraben sey.

Antonin.

Ach HErr! wie kanst du doch so sehr den Knecht betrüben?

Der dich wird unverrückt bis in den Tode lieben.
Ich streitt, ich ficht für dich, und ist mein Leben hin,
So wird mich freün, daß ich für dich gestorben bin.
Glaubst aber, daß mit mir ein Falschheit sey gebohren,
So nimm den Säbel an mein Herze zu durchbohren.
Stoß, und durchrenne mich! ich bin zum Tod bereit,
Dis Eisen selbst für dich um Straf, und Rache schreyt,
Weil es an einem Leib, so untreu, ist gehangen.
Stoß König! stosse zu! erfülle mein Verlangen!

*Eugenius geht ein wenig auf die Seiten.

So stirb ich mit der Treu; ich scheu den Tode nicht,
Weil meinem Lebensgeist dein Argwohn widerspricht.

*Hebt Antonin auf, und umhalst ihn.

Eugenius.

Ach Antonin mein Freund! ich hatte kein Gedanken,
Als wenn in deinem Herz die Treuheit solte wanken.
Ich weiß, ich kenne sie, du hast sie oft gezeigt,
Wenn sich das Glücke hat auf meinen Fall geneigt.
Du därfst mir deinen Stahl nicht so durchdringend weisen,
Indem ich ewig muß dein treues Herze preisen.
Nein! stirbe nicht durch mich! nein lieber Antonin!
Weil du mein Leben bist, und ich dein Freunde bin.
Mein Körper eilt zum Tod, er will in Rom verderben,
Und wenn du sterben wilst, so kanst du mit mir sterben.

Urbitius.

Wie sterben? du? wie?

Eugenius.

ja.

Antonin.

Ich sterbe Herr! mit dir,

Mir mahlt kein Grausamkeit den Tode schröcklich für.
Doch wird mein Stahl für dich noch auf die Römer blizen,
Und sollen sie dein Blut nicht unbestraft verspritzen.

Urbirius.

Nein! König grosser Held! auch du mein Antonin!
Ihr wißt, daß ich für euch der beste Freunde bin.
Ich weiß, das Leben ist dem Menschen allzeit lieber,
Drum lasset es mir izt als eurem Freunde über.
Folgt ihr nur meinem Rath, so soll euch nichts geschehn,
Ich bin schon so geschickt die Sache zu verdrehn.

Eugenius.

Mein Freund! du därfst um mich auf keinen List mehr denken:
Mein TodesLiebe weist sich nicht mehr einzuschränken.
Der Tod erquicket mich, der Tod schaft mir die Ruh;
O fuhr doch heute noch ein Schwerdte auf mich zu!

Urbitins. * mit sich selbst.

Ihr Götter! Himmel! ach dis kan ich nicht verstehen.
So wilst du von dir selbst dem Tod entgegen gehen.

Eugenius.

Ja.

Urbitius.

Und warum?

Eugenius.

mein Freund! mein Herze schlägt zu (sehr,
Und mein erhizt Geblüth scheint mir ein ganzes Meer;
Es meistert kein Gewalt die aufgestiegne Wellen,
Ich kan mich liebste Freund! nicht mehr vor euch verstellen.
Du weist Urbitius, daß ich vor zwanzig Jahr
Der Stadt, so Romulus erbauet, Sieger war.

Urbitius.

Ich weiß es.

Eugenius.

Und daß ich nebst andern vielen Beuthen,
(So aber mein Soldat für sein so tapfers Streiten,
Und den erfochtnen Sieg zum Eigenthum bekam)
Nur deine Töchteren für mich als Beuthe nahm.
Ihr schöner Glieder Bau, ihr adelichs Gemüthe,
Wo noch der Jugend Flor so, wie die Rosenblühte,
War damals jener Reiz, so ich allein geschätzt,
Und allem, was nur Rom verherrlicht, fürgesetzt.
Allein sie haben bald den Sieger überwunden,
Da ich in ihrem Herz ein göttlich Feur gefunden;
Ihr Schönheit schmückte sie; doch waren sie zugleich
An Unschuld, Reinigkeit, und Tugend noch so reich,
So, daß ich sie bißher nie lasterhaft berührte,
Weil ich in mir Gewalt mich zu enthalten spührte.
Der Christen GOtt gab mir auch der Enthaltung Lohn,
So oft ich immer focht, trug ich den Sieg davon.
Deßwegen hab ich selbst zwar ihren GOtt verehret,
Doch niemal, welch ein Sünd! mein Herz zu ihm gekehret.
Die scheuzlich Götzenlieb, das Bilde einer Kuh,
O Blindheit, Schand, und Graus! schloß meine Augen zu,
Daß ich das wahre Liecht zu sehen nie begehrte,
Ja, wenn ich öfters schon, was mich gerühret, hörte,
So bliebe doch mein Seel in diesem Kerker dumm,
Und sahe sich, wie vor um ihre Götzen um.
Bis endlich du o GOtt! o GOtt der weisen Schlüssen!
O Liebe ohne End! mit deinen Gnadenflüssen
Diß harte Herz erweicht; ach! was hab ich gethan,
Daß ich dich HErr! so späth zu lieben fienge an?

Nun

Nun endlich hast an mir ein irrend Schaaf gefunde[n]
Und hast es an dein Creuz, o guter Hirt gebunden;
Du reissest mich zu dir, da ich dich flohe, hin,
Mich, der ein Nichts, ein Wurm, ein Staub der Er[de]
bin.
Du suchst mein Gegenlieb: ja HErr! ich will di[ch]
lieben,
Ich fühle schon, daß mich mit reinsten Herzenstrieb[e]
Dein göttlich Feur beflammt; ich bin der Liebe vo[ll]
Mein GOtt! mein HErr! sag nur, wie ich dich liebe[n]
soll.
Nein! eine Zäherflutt muß dir zu wenig scheinen,
Die Liebe soll die Sünd mit nichts als Blut beweine[n]
Ich eil zu einem Schwerdt; ich lieb dich nicht allein,
Es muß mein fliessend Blut der Liebe Zeugniß seyn.
Du kanst von einem Schaaf nicht mehrer Liebe werbe[n]
Als wenn es wird für dich, und deinen Namen sterbe[n]

Urbitius.

Ihr Götter! was ist das?

Antonin.

Mein Herr! du bist entzück[t]

Eugenius.

Ach lasset mich zum Tod, weil mich der Tod beglück[t]

Antonin.

Herr! bin ich denn nicht auch mit dir ein Chri[st]
geworden?
Wenn dich der Römer Stahl noch heute soll ermorden
So bin ich nicht mehr ich, ich bin nicht Antonin,
Wenn ich nicht heute noch mit dir ein Leiche bin.
Ich leb, ich sterb mit dir, uns soll der Tod nicht trennen
Ich werde, wenn du stirbst, in Schwerd und Beye[l]
rennen,
Daß ich mit meiner Treu, und mit Eugenius,

Wein

Wenn du es doch so wilst, in Rom vermodern muß.

Eugenius.

So komm, und stirb mit mir!

Antonin.

Ich will.

Eugenius.

so komm!

Antonin.

Doch König

Du überlegst den Tod, und Leben gar zu wenig.
Ich geh mit dir; erlaub mir nur ein einzigs Wort.

Eugenius.

Du zauderest.

Antonin.

Ach nein! ich eile mit dir fort.
Laß nur dein Eiferglut ein wenig unterbrechen,
Dein Knecht hat noch mit dir was nöthiges zu sprechen.

Urbitius.

Was braucht es denn so lang? ich glaub, mein lieber Fürst!
Daß du noch fruh genug den Kopf verliehren wirst,
Wenn du an deinen GOtt so unvernünftig hangest,
Und einzig wegen ihm des Henkers Hand verlangest.
Ist, daß dein GOtt verzeyht, und Göttlich lieben kan,
So wird ihm durch dein Blut kein grosser Dienst gethan.
Es hat dir ja dein Seel, dein Leib, dein Blut, dein Leben,
Auf daß du leben solst, dein Christen-GOtt gegeben,
Wenn nun zu diesem GOtt die Liebe in dir glimmt,
So schone deinem Blut, bis er es selbsten nimmt.

Eugenius.

Urbitius! GOtt hat mein Blut zwar nicht vonnöthe
Ich werde mich auch nicht mit eignen Händen tödter
Jedoch verschaff ich mir ein Kronen-reiches Grab,
Wenn ich für seine Ehr mein Blut vergossen hab.

Antonin.

Doch König!

Eugenius.

laß = = !

Antonin.

Gedult! ich sterbe herzlichgerne,
Weil ich nun erst von dir den Tod zu wünschen lerne.
Mein Herze ist entflamt von deines Eyfers Glut,
Es solle wie bey dir mein GOtt-geweyhtes Blut
Dem Rade, Folterbank, dem scharfgeschliefſnen Eise
Und was der Wuth erdenkt, sich unerschrocken weise
Doch gönne mir nur eins!

Eugenius.

was denn?

Antonin.

daß ich allein
Für mich, und dich zugleich ein Opfer könne seyn.
Ich bin dein Knecht, und ist an mir nicht vihl geleger
Deßwegen wird mein Tod nichts schröckliches erreger
Wo dennoch König du als ein geliebter Fürst
Dein Reich, dein Königin, dein Volk entseelen wirs
Ich seh, ich höre es, wie sie sich härmen müssen,
Wenn ihnen mit Gewalt ihr Held, ihr Haupt entrissen
Was nutzet dich hiemit, wenn du den Tod erwählst,
So du in deinem Reich vihl tausent Unglück zählst.
Durch deinen Tod wär Volk, Land, Kron, un
Thron verlohren;

Du weißt ja, daß zwey Feind sich wider uns verschworen.
Da deren Säbel nur vor deiner Faust erschrickt,
Sonst wäre Nubien schon långsten unterdrückt.

Urbitius.

Mein Antonin hör auf dem König zu zureden,
Es wird der schnelle Schlus sich selbsten noch entblöden,
Wenn er den Stahl erblickt, der ihn ermorden soll,
Und seye er der Lieb, des Eyfers noch so voll,
Denn ungerochen kan ein Helde niemahl sterben,
Er müßte nur zuletzt ein feiges Herze erben.

Eugenius

Nein, nein, Urbitius! kein Anblick schröckt mich ab.
Es muß, und wird geschehn, was ich beschlossen hab.
Und du mein Antonin setz GOtt doch keine Gränzen!
Sein weise Fürsicht weißt ja alles zu ergänzen,
Weñ tausentmal mein Reich durch meinen Tod zerfällt.
Laß aller Feinden Macht, ja laß die ganze Welt
Auf Nubien mit Pfeil, und Schwefelregen blizen,
So kan des höchsten Hand es ohne mich beschüzen.

Antonin.

So wilst du sterben?

Eugenius.

ja.

Urbitius.

noch heut?

Eugenius.

O das nicht izt
Ein tödlich Römerschwerd auf meinen Nacken blizt.

Antonin.

Ich seh, es wird das Feur der Liebe nichts bezwingen,
Und izt kan Antonin erst deine Wort erdringen:

Ja König du hast recht: du findest deine Ruh,
Wenn du in Rom erbleichst, und fährst den Kronen
Die einem siegenden der Schöpfer vorbereitet.
Nun gönne, daß dich auch dein Antonin begleitet.
Er focht, er stritt um dich, er ware stets bey dir.

Eugenius.

So komm!

Antonin.

Ich will ich muß.

Eugenius.

Kom̃ Antonin mit m

Antonin.

Es soll mein Augenlicht sich mit dem deinen schliess
Und solle unser Blut für seinen Schöpfer fliessen.

Urbitius.

*mit sich selbst

Was Götter! Antonin ist wirklich auch verführt.
Ihr Freunde! wenn euch doch eür Glauben so verwi
Daß ihr ihm eüer Blut, und euer Leben zollet,
Ja euren Scheitel selbst zum Schlachtbank liefe
wollet.
So bitt ich euch nur dis, wenn man vom Glaub
spricht,
Verrathet doch mein Kind, mein liebe Flora nicht!
Ihr wißt, erst kürzlich ist Lucilla umgekommen;
Nun wurd mir alten Greis die Flora auch benomme
So wäre all mein Trost, mein Lebensfreude hin.
Gebt acht Eugenius! du auch mein Antonin!
Daß es verschwiegen bleibt.

Antonin.

Wir wollen es besorg

Vertraue.

Urbitius.

Wenn es nur dem Glabrio verborgen.
Wo eilt ihr izund hin?

Eugenius.

zu Flora.

Urbitius.

Flora?

Eugenius. ja.

Urbitius.

Und nicht zum Sterben?

Eugenius.

ja.

Urbitius.

Was wolt ihr also da?

Eugenius.

Urbitius! du weißt, daß Flora von uns beeden
Die Glaubensmutter ist. Ich muß noch mit ihr reden,
Vor mich der Tode raft.

Urbitius.

Ach sie wird nur verführt!
Wenn sie in eurem Herz die Todeslust verspührt.
Geht! aber hütet euch der Flora nichts zu sagen
Von deme, was ihr da vor mir habt ausgetragen.
Erweiset mir die Lieb, besonders weil ihr wißt,
Daß ich ein Christenfreund, und sie mein Tochter ist.

Eugenius.

Vertraue!

Fünfter Auftritt.

Urbitius.

Christen-Gott! wen muß ich dich deñ heissen?
Weil du so mächtig bist ein Herz an dich zu reissen,

So

So deinen Namen trägt. Ich bin Verwirrung voll
Und weiß nicht, was ich thun, noch was ich denken soll.
Ich merk es innerlich, daß ich ein stiller Spötter
Der Hocheit, Allmacht, Kraft, und Vielheit meiner
Götter.
Denn mir zeigt immerdar ein innerliches Licht,
Es sey nichts weesentlichs, und nur ein Hirngedicht
In einem Judenbuch hab ich einmahl gelesen,
Vor altem seye nur ein einziger gewesen,
Und Ninus hab zuerst den anderen gemacht;
Izt; wie hat diesen wohl ein Mensch herausgebracht?
Ein Mensch? der selbsten muß in Staub und Asch
zergehen.
Aus was, mit was, durch was soll er ein Gotthei
drehen?
Nun sind nur gar zu vihl; man findt schier überall
Der Götter, Göttinen ein ungeheure Zahl:
Und glauben wir, ach Schand! was uns die Bücher
sagen:
Daß sich die Götter selbst bald aus dem Him̃el jagen
Und bald der grosse Zeüs nicht allzeit sicher ist,
Wenn gegen selben sich ein rasche Juno brüst.
Ein schwacher Geist, wie ich wurd allemahl entlaufen
Wenn sich die Götter so in ihrem Himmel raufen.
Du aber Christen-GOtt! von dir weiß ich, nicht was
So oft ich noch von dir in Christenbüchern las,
So fand ich gut, und bös; dein Leben ware göttlich
Allein macht deinen Tod der Galgen allzuspöttlich.
Und doch: das eben geht Urbitius nicht ein:
Will alles, was dich liebt, für dich gestorben seyn.
Aus Zweifel darf ich mich auf keine Seite lenken,
Ich mag an Christen-GOtt, auch an die Götter denken
Deßwegen leb ich frey, und wandle in der Still,
So wie das Aug verlangt, und wie der Kayser will.

Sechster Auftritt.

Urbitius und Flora.

Flora.

Vater, welch ein Freud! daß ich dich hier kan finden.
ch laß von meinem Arm dein Vaterbrust umwinden!
Freud! o Herzenlust! sag wo ist Antonin?
Wo ist Eugenius?

Urbitius.

Fort.

Flora.

Weist du nicht, wohin?

Urbitius.

Was freüt dich denn so sehr?

Flora.

ja Freude!

Urbitius.

was für eine?

Flora.

Wo sind sie?

Urbitius.

Sag du vor, was dir so freudig scheine.

Flora.

ugenius!

Urbitius.

warum? in was?

Flora.

und Antonin!
Wo sind sie denn?

Urbitius.

sag vor! =

Flora.

sag vor, wo sind sie hin?

Urbitius.

Sag vor, was dich erfreüt.

Flora.

Tumult und die Rebellen

Urbitius.

Tumult! = Rebellen! = was?

Flora.

ja.

Urbitius.

Flora!

Flora.

ja sie schwellen

Schon ganze Gassen an.

Urbitius.

Und dieses freüt dich?

Flora.

j

Urbitius.

O Himmel!

Flora.

Vater izt, izt ist die Stunde da,
Nach welcher sich mein Herz so lange Zeit gesehn
O Glücke!

Urbitius.

Glück =! wenn sich der Römer aufgelehn
Ach alles geht verwirrt! Feind aus, und in der Sta
Mich wunderet, daß sie noch sieben Hügel hat,
Denn alles wird verkehrt. O Menschen! Sitt
Zeiten!
Und was hat endlich wohl dein Freude zu bedeut
Daß du so wohlgemuth, so aufgemuntert bist,
Wo schier das Vaterherz der bange Kummer fri

Lehrt dich dein Christen-Gott bey so verwirrten Sache,
Wenn Höll und Himmel tobt, des Vaterlands zu lachen?

Flora.

Nein, Vater! dieses nicht; ich kränke mich um Rom.
Doch übergeußt zugleich mein Herz ein Freudenstrom,
Weil ich Gelegenheit gekrönt zu werden finde,
Wenn es nur dem Rebell gelinget.

Urbitius

Liebstes Kinde!
Ich kan dich nicht verstehn; was meinst du für ein Kron?
Es hätte mein Geschlecht zwar Freud, und Ehr davon;
Allein muß es für dich nur ein Rebell erzwingen,
So kan es mir, wie dir für Kron den Tode bringen.

Flora.

Nein, Vater sorge nicht! weil kein Gefahr dabey,
Vernimm mich nur, was hier der Aufruhr Ursach sey:
Du weißt, daß Rom schon lang muß Macht und Fried entrathen.
Nun ist der feste Wahn der Bürger, und Soldaten,
Daß sie den alten Pracht, noch Macht mehr würden sehn,
Ja alles, glauben sie, wird noch zu Trümmern gehn,
Weil Zeus von Rom solang sein gnädig Aug abwende,
Bis Gallien mit Ernst der Christen Blut verschwende.
Jezt tödte! haue! stich! erwürge Gallien!
So werd ich meiner Kron, dem Tod entgegen gehn.

Urbitius.

Du sterben?

Flora.

ja mit Freud.

Urbitius.

Wie? kan ich mich noch fassen!

So wilst du, böses Kind! dich und dein Leben hassen?
Wie unverschamt? wie frech? wie unbesonnen ist,
Daß du so lasterhaft, so ehrvergessen bist
Mein altbeschneetes Haupt, das Ende meiner Tägen
Durch Kümmerniß, und Schand mit dir in To
zu legen.
Vor wenig Tägen starb mein erste Tochter hin,
Wo ich vor Leide schier mit ihr gestorben bin.
Nun suchst du Flora auch blos durch dein eigne
Willen,
Mein schon vergälltes Herz mit Wermuth zu e
füllen.
Kan wohl ein Christ so thun, wie du mit mir ve
fährst?
Verändre deinen Sinn, wenn du den Vater ehrst.
Ich will den Christen-GOtt dir keineswegs verbi
then,
Doch solst du nicht auf dich, und deinen Vater wüthe
Du, meine Tochter, du! der ich das Leben gab,
In der ich mein Geblüt wie mich geliebet hab.
Du weißt, ich bin betagt, und eben dessentwegen
Wolt ich in deine Hand des Alters Krücke legen;
Ach! daß ich nicht gleich izt die Augen schliesse zu!
Weil du, undankbars Kind! beneidest meine Ruh.

Flora.

Ach Vater! laß den Tod dir nicht ins Herze dringe
Weil mich der Tode wird zu meinem Schöpfe
schwingen.
Dort ist mir eine Kron des Sieges vorbereit,
Ein Kron, die mir benimmt noch Zeit, noch Ewigke
Zudem ein Vater liebt sich selbsten allzeit minder,
Und sucht vor seiner Ruh den Wohlstand seiner K
der.

Mein Vater liebst du mich; so gönne mir die Freud,
Daß ich von dir, von Rom, aus diesem Körper scheid.
Ach soltest du nur auch das Christenthum erkennen!
So wurdest du mit mir den Tod beglücket nennen.

Urbitius.

Geh! loses Afterkind! geh Sünde der Natur!
Verlaß den Vater! geh! geh fort, und stirbe nur!

Flora.

Ach Vater! wenn ich dich zu sehr dardurch betriebe,

Urbitius.

Ach!

Siebender Auftritt.

Die vorige, und Vitellius.

Vitellius.

Eil Urbitius!

Urbitius. * mit sich selbst.

wenn mir nur Flora bliebe!

Vitellius.

Verweile nicht!

Urbitius.

warum?

Vitellius.

warum? komm nur mit mir!
Du wirst es sehn; ich weiß, du denkest auch wie wir.

Urbitius.

Vielleicht; vielleicht doch nicht;

Vitellius.

heut müssen noch die Christen
Sich alle ohne Gnad zum Rad und Schwerde rüsten.
Und stimmet Gallien gerechter Wuth nicht bey,
So schwör ich, daß er heut, und nicht mehr Kayser sey.

Urbitius.

Der Himmel schütze mich! zu solchen Frevelthaten
Wilst du Vitellius mir edlen Römer rathen?
Ein ungerechter Haß verfolgt das Christenblut,
Und eine Lasterbrust schimpft, was der Kayser thut.
Nein, nein, behüet mich Zeus! verschlinge mich di
Erden,
Wenn ich sollt Gallien dem Kayser untreu werden.
Und du Vitellius schlag dieses aus dem Sinn.

Vitellius.

Ey du verruchter Geck! du falscher Tigellin!
Wilst, oder wilst du nicht? nun eines muß au
beyden * zückt das Schwerdt.
Der Stahel in der Faust, so auf dich blinkt, entscheiden

Flora.

Halt ihn Vitellius! * Flora fällt ihm in den Arm

Urbitius.

du frecher Bösewicht!
Mich schröckt dein schwacher Stahl, dein donnern
Wüthen nicht.
Sieh Muth, und Schwerd zugleich, ich weiß mi
zu beschützen.

Flora.

Ach Vater geh doch fort! was soll das Raufen nützen

Urbitius.

Ich geh;

Vitellius.

geh nur!

Urbitius.

ich merk, mein Leben endet sich,
Sorg, Schmach, Verdruß, Schand, Grimm, un
Gram erwürget mich.

Zweyter Aufzug.

Der erste Auftritt.

Gallien, Glabrio, Bernitius, und die Wache.

* Der Kayser betracht ganz bestürzt das Eingeweyde auf dem Opfertisch.

Gallienus.

Unselges Kayserthum! ach mörderische Würde!
So legt der Götter Zorn die schwerste Sorgenbürd
Nur meinen Schultern auf? Ach Rom wo bist du denn
Weil ich an dir kein Rom, kein starkes Rom erkenn.

Bernitius.

Mein Kayser! ich muß selbst das Sorgenfeuer fühlen
Wo Furcht und Angst zugleich mein banges Herz durchwühlen;
Schon lange Zeit ligt Rom an Macht und Muth gelähmt,
Seit es der Persen Heer mit Unglück überschwemmt.
Und izt das Opfer selbst häuft Herzenleid auf Leide,
Da ich auf dein Befehl der Thieren Eingeweyde
Mit zitterender Hand, und Aug entwickelt hab.
Ich war ganz unbeherzt, und nahm aus allem ab,
Daß keine Rettung mehr Valerians zu hoffen.
Denn mit dem Eingeweyd hat alles eingetroffen,
So gar, wie ich heut früh bemerkt, der Vögeln Flug,
Der selbe Haufenweis zum Süder-Angel trug.
Ihr heulend Traurgesang, ihr zischendes Gefieder,
Legt

Legt mir die Schmeicheley für deinen Vater nieder.
Ich zweifle, ob er noch den Odem hohlen kan.
Mein Herr! nimm diese Wort von mir gedultig an!
Mein Schuldigkeit verlangt die Wahrheit dir zu sagen.

Gallienus.

Und ich soll ohne Rach des Sapors Schimpf ertragen?
Nein; weil es denn auf mich von allen Seiten droht,
So gilt bey mir gleich vihl das Leben, und der Tod;
Wenn ich nur letztlich kan nicht ohngerochen sterben,
So will ich herzlich gern in meinem Bluth verderben.
Du Glabrio! geh hin, ermuntre den Soldat.
Der noch für Rom, und mich ein treues Herze hat;
Er soll mit seinem Muth und Stärke seiner Waffen
Für sein, und meine Ehr der Feinden Wuth bestraffen.

Glabrio.

Mein Kayser! dem Soldat ist Kraft und Herz entwandt,
Der, statt er fechten soll, beweint das Vaterland;
Er siehet schüchternd an das Wetter der Gefahren,
Die sich auf unser Stadt wie schwarze Wolken paaren.
Und weil er weiß, daß izt kein Zeit zu streiten ist,
Erwartet er voll Sorg, was das Verhängniß schließt.
Denn sprich! wie soll sich wohl der Römer Faust beschützen?
Wenn unsre Völker selbst auf unsre Mauren blizen;
Wo wider uns der Goth mit Allemanern ficht.
Ja selbst Aegyptenland die Treu und Eyde bricht.
Denn diese muß zuvor des Römers Schwerdte dämpfen,
Hernach läßt sich von uns auch mit den Persen kämpfen,
Indessen denke du auch etwas schärfers nach,
Von deme, was ich vor ganz in der Stille sprach.
Daß nemlich jener Fürst, der uns schon ausgeplündert

In

In das verwirrte Rom von niemand abgehindert
Sich ohne alle Furcht, und ohne Mannschaft wagt.

Gallienus.

Es ist Verrätherey: ich hab es schon gesagt;
Ich hab auch gleich darauf mit allem Er st befohle
Mir die zwey Nubier nach Hofe abzuhohlen.

Bernitius.

So handle klug, mein Herr! denn ich hab den Verdach
Ob nicht ihr Fürst zu Rom ein neue Aufruhr macht.

Gallienus.

Wie? Himmel! Götter! ach, ihr Himmelsgöttinen!
So könntet ihr den Rom noch untergehen sehn?
Ach helfet! helfet noch den angefochtnen Kronen!
Erwecket Gallien etwelche Scipionen,
Durch deren starken Arm der Feinden Frevel fällt.
Ihr seht ja selbst, wie schlimm eür liebes Rom bestell

Glabrio.

Ja Herr! wir können nichts, als zu den Göttern fliehen
Nur diese werden uns aus unserm Elend ziehen.

Gallienus.

O werden Gallien die Götter gnädig seyn,
So werd ich ihnen stets so Dank als Opfer weyhn.
* Ihr aber, denen es besonders angelegen,

* Zu dem Bernitius.

Das euch vertraute Amt mit Eyfer zu verpflegen:
Bezieret die Altär, und opfert, bittet, singt!
Bis daß die Götterhuld die Ruh uns wiederbringt.

Bernitius.

Mein Kayser! wegen uns soll dich dein Herz nicht quälen,
Es soll, was uns betrift, noch Fleiß, noch Eifer fehlen.
Allein noch Jupiter, noch Pallas, weder Pan
Sieht mehr mit holdem Aug von uns ein Opfer an.

Ich

Ich glaub, ich glaub: wenn du dich länger wirst ver-
weilen,
So kan dein wundes Herz kein Hofnungs-Balsam
heylen.

Gallien.

So rede klärer! wo hab ich mich je verweilt?

Zweyter Auftritt.

Die vorigen, und Vitellius.

Vitellius.

Verzeyhe! wenn dein Knecht die Nachricht dir ertheilt
Mein Kayser! daß dein- ach!

Gallienus.

du zauderst mirs zu sagen
Und meine Sorg verbieth darum dich zu befragen.
Doch weil mein Unglück schon den höchsten Grad er-
reicht,
So bild ich mir wohl ein, mein Vater sey erbleicht.
Sag es nur frey heraus! sey es, daß er gestorben,
So hab ich doch ein Ruh in diesem Stück erworben,
Daß ich ihn nimmer darf aus Sapors Hand befreyn
Doch werd ich mit der Zeit um Straf, und Rach
schreyn.

Vitellius.

O Kayser! Glück für ihn, wenn er gestorben wäre

Gallienus.

Ich merke, daß dein Wort mir Furcht und Sorg ver-
mehre.
Sprich! sprich Vitellius! was ist mit ihm geschehn?

Vitellius.

Valerian muß sich erst izt gefangen sehn.

Des

Des Sapors Grausamkeit, so Stolz und Wuth begleitet.
Hat ihm zu unsrem Hohn ein Käficht zubereitet,
Worinn er stets mit sich den eingeschloßnen führt,
So lang Valerian vielleicht noch leben wird.
Dis haben hinterbracht, die selbsten angesehen,
Wie sehr dein Vater sich muß lassen Weh geschehen;
Und dieses wird zu dein, und seiner Schmach gethan,
Daß Sapors Tygeraug den Vater spotten kan.
Zudeme ist zugleich die Nachricht eingekommen,
Daß merklich unser Reich aufs neue abgenommen.
Denn ganz Illyrien besitzt Aureolus,
Den das verführte Volk als König ehren muß.
Nun wimmert der Soldat, sein Herze ist verbittert,
Weil es auf unser Rom von allen Seiten wittert.
Hier fällt der Länder Treu, dort droht dem Vaterland
Der Feinden muthigs Heer, Mord, Hunger, Tod und Schand.

Gallienus.

Genug Vitellius! mein Herze wird zerstücket,
Weil Grausamkeit, und Wuth, Spott, Schand, und Schmach mich drücket.
Mein Vater! wie? du bist in einem Vogelhaus
Von Sapor eingesperrt? ⸗ Ach Unbild, Gramm, und Graus!
Die That erwürget mich; ich muß, ich muß mich rächen.
Ach kunt ich nur noch heut des Sapors Nacken brechen!
Und du Aureolus! du mein gewester Freund!
Auch du wirst Gallien ein abgeschworner Feind?
Auf wen kan sich denn noch mein Thron, und Rom verlassen?
Wenn mich im Unglücksfall auch beste Freunde hassen.

Ach! daß mich nicht gleich izt ein Donnerfeur erschlägt!
Und mich des Todes Arm in tiefe Kluften trägt.
Ihr Freund, ermordet mich! ich will, und kan nicht leben,
Weil niemand mir und Rom weißt Hilf, und Rath zu geben.
Des Schröcken kaltes Eis durchfrist mein schwarzes Blut;
Schand, Schauder, Angst und Furcht, der grause Götterwuth.
Bezwingen Gallien, daß er in Charons Nachen
Sich wünschet nach der Höll noch heut die Reis zu machen.
Zerreißt mich Furien! ich geb euch den Gewalt,
Wenn ich nur der Natur des Lebens Zins bezahlt.
Ich kan mich selbsten nicht vor Unmuth mehr ertragen:
* Ich, ich will selbst dis Schwerd durch meinen Körper jagen. *Er zuckt das Schwerd sich selbst zu ermorden.

Glabrio.

Nein! Kayser halte inn!

Vernitius.

O Götter! helfet doch!

Gallien

* Nein! ich ertrag nicht mehr des Unglücks hartes Joch. * Er sezt das Schwerd auf die Brust

Vitellius.

Mein Kayser! halt! ich will dir Rath und Hilf versprechen;
Es soll sich der Soldat an deinen Feinden rächen.
Es flammet Herz und Muth, sein starke Adlerbrust
Fühlt schon für dich, und Rom zum Streit, und Siegen Lust.

Es solle Rom, wie vor an Macht, und Würde prange
Erfülle nur, was ich, und der Soldat verlangen;
Vertilge, wo du kanst, der Christen Ungeheur!
So löschest durch ihr Blut dein wüthend Sorgenfeu

Bernitius.

Ja Kayser! dieses ist, was ich dir wolte sagen:
Des Römers Unglück ist die Quelle deiner Plagen,
So lang noch Christenblut in unsern Mauren ist,
So lang wird auch von uns der Götter Huld vermißt
Laß nur ein Qualgerüst für diese zubereiten,
So stellst du wieder her den Flor der ersten Zeiten.

Gallienus.

Wie kan ich dieses thun? da ich bis izt geglaubt,
Daß meines Vaters Wuth der Götter Huld geraub
Ihr wisset: sieben Jahr sind unter ihm verflossen,
Wo Stromen-weis das Blut der Christen ward ve
gossen;
Man hörte damahls nichts, als von dem Christen-Tod
Die Tyber wurde selbst von dem Gemezge roth.
Und dennoch wurd zuletzt mein Vatter überwunden
Ja, was das Unglück mehrt, von Sapors Hand ge
bunden.

Vitellius.

Verweile dich nicht lang! verschwend das Christen
Blut!
Weil es der Römer will, sonst kommt es dir nicht gut
Du must in dieser Noth dein eignen Willen beugen,
Und wenn du herrschen wilst, den Unterthanen zeigen,
Daß du an ihrem Wuth Freud, und Vergnügen fühlst,
Wenn du es tausentmahl nicht in dem Herze wilst.
Ein Kayser muß dem Staat oft selbst ein Opfer werden,
Und bleibt der Würde stets mit Mühe und Be
schwerden

Der

Der Sorgenlast vereint. Nun du bist von der Zah[l]
Auf den des Jupiters dreyfacher Donnerstrahl
Schon langeZeit gedroht. Wilst du dich hier entwinde[n]
So wird bald der Soldat dich, seinen Kayser binden;
Und wenn ich diesesmahl nur kein Prophete bin,
So ziehet dessen Faust dich zu dem Schlachtbank hin
Wofern du länger solst das Christenblut erspahren.

Gallien.

O Himmel! welcheNoth! wasKum̃er! wasGefahren
Nun denn, ich kan; ich will; ja, ja, ich muß es thun,
Wenn doch der Götter Zorn auf dieses solle ruhn.
Ich schwöre Jupiter! durch dein Saphirnes Reiche,
Daß meinem Mordmetall kein Christenblut entweiche
Indessen du mein Freund! und du ~~Acilius~~! *vitellius*
Geh zu den Bürgern hin! erzehle meinen Schluß!
Um meinen Sorgenlast, und ihren Wuth zu stillen.

Vitellius.

Dis können wir izt schon nach deinem Wunsch erfüllen. * Glabrio und Vitellius gehen ab.

Dritter Aftritt.

Gallienus und Bernitius.

Gallienus.

Mein Herz, Bernitius! ist äusserist beklemmt,
Weil es ein schwarze Flutt des Kum̃ers überschwem̃t.
Du siehst, daß ich gethan, was ihr mir eingerathen,
Nur, daß derBürger Zorn, und Aufruhr derSoldaten
Sich durch das Christenblut zu Ruhe bringen läst.
Izt wüthet noch in mir der grösten Sorge Rest,
Weil sich so vihle Reich von meinem Thron verlohren
Und eben sovihl Feind sich wider mich verschworen;

Ja, wenn der Wilde auch, der Fürst aus Nubien
Soll hier verborgen seyn die Mauren auszuspähn,
So kan es, weil uns so das Unglück will, geschehen,
Daß wir uns unverhoft noch überrumpelt sehen.
Ach! wenn man, wie bißher, der Götter Huld vermißt,
So wird aus Rom ein Schutt, wie izt Chartago ist.

Bernitius.

Mein Kayser! läst du nur die Christen niedermachen,
So wird der Götter Huld aus ihrem Schlaf erwachen;
Mich scheinet schon für Rom die Hofnungssonne an,
Seit du dem Jupiter den heilgen Schwur gethan.
Du hast auf dieses hin kein Furcht mehr einzubilden.
Und sieh! Urbitius kommt hier mit seinen Wilden.

Vierter Auftritt.

Gallienus, Bernitius, Eugenius, Antonin, Urbitius.

Urbitius.

Großmächtigster Monarch! hier sind die Nubier,
Ich führ sie vor den Thron, wie du befohlen, her.
Mir hat zwar Glabrio die Mühe aufgetragen,
Sie, weil sie Fremdling sind, genauer auszufragen,
Woher, und wer sie sind? ich hab es auch gethan;
Doch fand ich nichts, was uns verdächtig scheinen kan.

Gallienus.

Ihr Fremdling! ich hab erst von Glabrio vernomen:
Daß euer König sey in unsre Stadt gekommen.
Nun sagt mir, was er wohl hierdurch im Schilde führt.

Eugenius.

Verzeyhe Kayser! wenn sich Glabrio geirrt.
Wahr ist: der ehmahls Fürst aus Nubien gewesen,
Hat wirklich sich zu Rom die Ruhstatt ausgelesen.

Doch

Doch weil er ohne Volk, ohn alle Mannschaft hier,
So nimmt er auch für dich, und Rom nichts arges für.
Er will nur einzig da vergnügt, und sicher sterben,
Um von dem Christen-Gott das Sternenreich zu erben.

Gallienus.

Was, Götter! höre ich? Eugenius ein Christ?

Eugenius.

Ein Christ, der nur den Tod für seinen Gott vermißt.

Gallienus.

Izt wundert mich nicht mehr, daß uns die Götter hasse,
Weil das vergifte Herz, so ihren Schutz verlassen,
In unsern Mauren wohnt. Nun ihr bestehet frey!
Sonst droh ich Mord, und Tod, wo euer König sey.
Noch heute soll sein Blut des Meyneids Laster büssen!
Ich werd an ihm zuerst den Schwur erfüllen müssen,
Den ich erst heut gethan; es lerne euer Fürst,
Daß mich nach seinem Blut für meine Götter dürst.

Eugenius.

Es können diese Wort den König nicht erschröcken
Ich weis: wie es ihn freut sich selbsten zu entdecken,
Daß er dem Christen-Gott, dem wahren GOtt getreu,
Mit Mund, und Herz zugleich bis an das Ende sey.

Bernicius.

Ich merke, daß du selbst ein lasterhafter Spötter
Der wahren GOttheit bist. Sind denn nicht unsre
Götter
Die wahren?

Eugenius.

Nein. Wie kan ein ausgeschnittner Stein,
Und ein verschmelztes Erz wohl eine GOttheit seyn?
Ein Nichts sind sie.

Gallien.

Erstumm! verfluchte Lasterzungen!

Ach! daß dich Frevler noch die Erde nicht verschlungen!
Verruchtes Natterherz! du wirst es heut noch sehn,
Wie dir dein Christen-GOtt wird wissen beyzustehn,
Wenn ich mit Feur, und Schwerd auf deinen Scheitel blitze;
Du Galilæer Hund erstick, und stirb!

Eugenius.

Verspritze,
So vihl dein Wuth vermag, mein unerschrocknes Blut!
Verschonst du mir noch so lang, so bist du allzu gut.
Dein Langmuth wird auf dich der Götter Ungnad laden;
Wenn doch ein todtes Ding soll nützen, oder schaden.

Gallienus.

Du solst die Götter-Rach noch heut an dir ersehn.

Eugenius.

Mir wird hiedurch gewiß die gröste Freud geschehn.

Gallienus.

Wacht! schleppt den Böswicht fort, und schließt die frechen Glieder!

Antonin.

Herr! zörne auch auf mich! den wir sind Glaubensbrüder.

Gallienus.

Ach Himmel! daß euch nicht zugleich ein Donner trift!
So sogest du mit ihm das tödtlich Christengift?

Antonin.

Ja Kayser! ich, und er verfluchen, und verdammen
Das eitle Fabelwerk, den spröden Götterstammen.
Wir waren einst, wie du und deine Bürger blind,
Ach Leide! daß wir es so lang verblieben sind.
Nun aber, weil wir erst den Christen-GOtt erkennen,
So soll uns auch von ihm kein Qualgerüste trennen,
Und wird für uns kein Pein so schröcklich ausgesucht,
Daß unser Herze nicht die falsche Götter flucht.

Gallienus.
Zerberste Höllenbrut! die selbst die Eumeniden
Mit ausgelaßnen Greul, und Lasterwort ermüden.
Wacht! schleppet beede fort! ich kan nicht länger sehn
Dis Höllenabentheur vor meinen Augen stehn.
Und soll Eugenius, wie ihr, so boshaft sprechen,
So wird ihm seine Sünd, wie euch den Halse brechen.
Doch wird er es nicht thun.

Eugenius.
Mein Herr! du irrest dich.
Er denkt, er redt, er flucht nicht anderst, als wie ich.

Gallienus.
So soll er auch mit euch bey einem Schwerd erblassen.

Eugenius.
Du wirst ihn ohne mich auch nicht erwürgen lassen.
Denn er vergiest sein Blut gewis nicht ohne mich,
Er will, wie ich für GOtt ein Leiche seyn.

Antonin.
Und ich.

Gallienus.
Es wird, und muß geschehn. Wacht! geht, um sie zu schliessen.

Antonin.
Wir wollen Freuden-voll die süsse Fesseln küssen.

Fünfter Auftritt.

Gallienus, Bernitius, und Urbitius.

Bernitius.
So Kayser, fahre fort! und zaudere nicht mehr!
Vertheidige, errett der grossen Götter Ehr!
Und laß von deinem Schluß durch niemand dich bewegen,

So eilt gewis die Huld der Götter dir entgegen;
Es flieht von deinem Thron die drohende Gefahr,
Wenn wieder auf dem neu-frolockenden Altar
Für dein, und unser Wohl die Priester nach dem Reih
Den frischen Opferbrand mit Mehl, und Salz bestreu
Bisher war der Geruch des Opfers ganz entseelt,
Weil es an Christenblut den Götteren gefehlt.

Gallienus.

Ich halt mein Wort, so ich dem Jupiter geschwore

Urbitius.

Ach Kayser! hast du denn dein mildes Herz verlohre
Ich fürcht, daß auf den Zorn, und ungerechten Wut
Nur Sturz und Untergang, nicht aber Glücke ruht.
Du weist, was Romulus der Vater der Quiriten
Für Ungemach, und Noth anfänglich hat erlitten.
Wo endlich ihn befreyt der Götter milde Hand,
Die ihn für Numitor trug an des Tübers Strand;
Du weist, daß er als Kind durch Rheens Schand g
gebohren;
Wo sich der Götter Zorn hat wider ihn verschworen.
Und doch hat Romulus Rom, unsre Stadt erbaut.
Wo aber hat er sich die Hilfe ausgeschaut?
Er wuste nemlich wohl die Götter zu versöhnen,
Und seine Hirten-Seel mit Großmut zu beschönen.
Sein ungezwungner Geist nahm alles willig an,
Was ihm zu seinem Zweck getreue Dienst gethan;
Worunter Flüchtling, Knecht, Vertriebne, Räube
schaaren,
Und was nur Lasterhaft, die gröste Anzahl waren.
Sprich! hat er nicht dadurch der Götter Herz bewegt
Weil er so glücklich hat den Grundstein angelegt.
Zudeme hat er noch zu Aufnam seiner Dienern
Mit argem List geraubt die Töchtern der Sabiner.

Won

Wo sich sein Edelmuth vergnüget, und geneigt,
Auch selbst den Räuberen, und Lastervolk gezeigt.
Und wie? wie hat sich Rom, das neue Rom erhoben
So; daß auch unser Glück die fremde Schriften lobe
Rom war von Anfang nichts; dis Nichts wurd ein
Stadt,
Ein Stadt, die bald darauf die Welt bezwungen ha
In Waffen, Schwerd, und Mann, in kriegerische
Schiffen
War allezeit das Glück, ein Götterglück begriffen.
Kein Macht, kein Reich, kein Feind beschützte si
so lang,
Daß selbe nicht zuletzt der Römer Glück bezwang.
Nun Kayser sage mir! woher soll es doch kommen
Daß unser Unglück zu, das Glücke abgenommen.
Ich fürcht: das Blut, so einst dein Vater hier vergoß
Macht dich, und unser Rom der Götter Gnaden los
Du weist: Valerian, wie vihl er nicht getödtet,
Wovon dem Christenblut der Tyberstrom erröthet.
Und sonder Zweifel dis ist blos sein eigne Schuld,
Daß er bey Sapors Sieg verlohr der Götter Huld
Izt wilst du Gallien! auch auf die Christen wüthen
Weil diese Wuth vielleicht dir falsche Heuchler riethe
Betrachte denn zuvor, was Romulus gethan,
Er nahm ohn Unterschied die Lasterhaften an;
Und dessen ungeacht hat er den Ruhm erhalten.
Nun du wilst durch das Schwerd der Christen Gl
der spalten?
Dich dürst nach Christenblut aus ungerechtem Zor
Ihr Tugend scheinet dir ein eckelhafter Dorn
In deinem Aug zu seyn, weil sie die Götter fluchen
Und ihren GOtt allein mit Ernst zu lieben suchen.
Allein, wie vihl sind nicht der Fremdling in der Sta

Wo keine Gottheit Plaz in ihrem Herze hat.
Sie glauben keinen GOtt; nur die Natur muß ihnen,
Die doch mit ihnen stirbt, für eine Gottheit dienen.
Und diese leben frey; sie leben unbestraft;
Weil es kein Schmeichler dir sie zu vertilgen schaft.
Wie mehrer sollen denn die fromme Christen leben?
Die uns das Beyspiel stets der wahren Tugend geben;
Ihr Wandel ist gerecht. Ich wünsch, daß ihre Lehr,
Ich nimm die Götter aus, mir eingepräget wär.

Bernitius.

Mein Herr! wie lang kanst du noch diß Geschwätze hören?

Gallienus.

Er wird mir meinen Schwur jedannoch nicht verwehrē.
* still zu Bernitius.
Ich zweifle sehr, ob du ein wahrer Römer bist.
* zu Urbitius.
Weil an dem Christenblut dir so gelegen ist.

Urbitius.

Ich bin ein Christenfreund, ich will es dir bestehen.

Bernitius.

Ob du nicht selbst ein Christ, dis wollen wir erst sehen.
Dein Eyfer ist zu groß, und dein beredter Mund
Scheint, als wenn er schon lang in Christen-Schulen stund.
Mein Kayser! gönne nur! ich will den Weyhrauch bringen. * Bernitius nimmt von dem Opfertisch das Rauchgeschirr.

Urbitius.

Wie? diese Prüfung muß durch Mark, und Beine dringen.
Ich war, ich bin, ich bleib ein Römer. Grosser Zeus!
So gibt mein Ehr, und Ruhm mein gutes Herze preis.

Bernitius.

*Nun opfere dein Herz! dem, der die Welt regieret.

* Gibt ihm das Rauchgeschirr, und hält d[...] Bildniß des Jupiters in Handen.

Der Weyhrauch glimmet schon, die Glut ist angeschüret
Izt fehlt es nur an dem, daß du dem Kayser zeigst,
Wie du dem Jupiter so Leib als Seele neigst.

Urbitius.

Ja herzlich gern; ich will

Gallienus.

ich will es sehn, und hören
Wie du den grossen Gott wirst loben und verehren.

Urbitius.

* Urbiz bettet den Jupiter a[...]

Ich folge: grosser Gott! o Gott der ganzen Welt!
Der weißlich die Natur in ihrer Ordnung hält.
Gott! der Aurorens Gold, und Tag und Nacht ve[r]schaffen,
Der fromme Seelen krönt, die böse weist zu straffe[n]
Der alle Herzen kennt, Gott! der mit seiner Macht
Mit Milde, und mit Gnad auf seine Diener wacht.

Gallienus.

Genug. ; ich sehe schon, daß du den Zeus verehrest.
Doch weil du mich so vihl von Romulus belehrest,
So wisse! Gallien steht von dem Schwur nicht ab,
Da ich den Christentod dem Zeus versprochen hab.

Bernitius.

Mein Kayser! lasse nur indeß den Urbiz schwätzen!
Er wird sich selbsten noch für unbescheiden schätzen,
Wenn er in kurzer Zeit der Götter Hilf erkennt.
Sey es, daß ihn bißher der Christentand verblendt
Er wird nach ihrem Tod zu seiner Schand erfahren
Wie nützlich sie dem Staat, und unsren Reiche[n]
waren,

Urbitius.

Gallien! mein Herz wird billig sehr betrübt,
Weil es dich ohne Maas, und doch vergebens liebt.
Ich wolte dir zum Flor, und Unterhalt der Staaten,
Durch Beyspihl des Quirins aus Treuheits Eifer rathen.
Mich schmerzet, daß mein Wort so wenig hier verfangt,
Wo doch an deinem Muth die Unglücks wurzel hangt.
Besonders, wenn durch dich die Wilden sterben müssen,
Wie du den Augenblick befohlen hast zu schliessen.
Der Fürst aus Nubien stirbt ungerochen nicht,
Wenn ihme schon dein Schwerd benim̃t das Lebenslicht.

Gallienus.

Dem Fürsten werd ich auch, so gut ich kan, verschonen,
Ich weiß den Pöbelsstand von Königlichen Kronen
Zu unterscheiden.

Urbitius.

Wie? du hast es nicht gethan;
Es hat Eugenius die Fesseln wirklich an.
Dis ist der König selbst, den du zuvor besprochen,
Und ihm aus gäher Hiz den Lebensstab gebrochen.

Gallienus.

Wie? du verwirrest mich.

Urbitius.

Nun wilst du in der That
Ein starke Hilf für dich, und die bedrangte Stadt;
So rath ich: daß du solst mit ihm in Bündniß tretten;
Sein Heldenarm weist dich und deinen Thron zu rettē.
Es wird gewiß hernach durch die vereinte Macht
Des Sapors Stolz gedämpft, und niedriger gemacht,
Und der Rebellen Haupt, so von dir abgewichen,
Wird wiederum für dich um Gnade bittend kriechen.

Gallienus.

Es zeigt Urbitius! der Anschlag, den du gibst,
Daß du dein Vaterland, und auch mein Glücke liebst
Ich werde mich dazu mit allem Fleiß bequemmen,
Dem Fürsten durch mein Gnad das Christeng
zu nemmen.
Doch soll er nicht gebeugt den Göttern Weyhrauc
streün;
So muß er auch als Fürst ein Kind des Todes seyn
Wenn er es aber thut; so soll es mich erquicken.
Indessen will ich ihn hieher zu dir beschicken.
Trag meine Freundschaft ihm in meinem Namen an
Wenn dein Beredsamkeit so vihl bewirken kan,
Daß du sein Herze wirst nach meinem Wunsch bewege
Ich aber werd die Sach noch reifer überlegen
Mit Glabrio zugleich, und dir Vernitius.

Sechster Auftritt.

Urbitius allein.

Daß doch der Kayser nur die zwey befragen muß?
Wenn er für unsern Staat will etwas wichtigs schlies
Die insgemein nur Mord, und Tod zu rathen wissen
Ehmahlen tranke Zeus den besten Götterwein;
Izt soll er nur nach Blut der Christen durstig seyn.
Neün; ich versteh es nicht. Soll dis das Glücke brin
So wird noch wohl ein Drach sich zu den Kron
schwingen.
*Was sehe ich! o Zeus! hier komt mein liebes Kin

* Flora wird von Vitellius, und eine Kriegsknecht hergeführt.

Und mit Vitellius?

Siebender Auftritt.

Vitellius, Flora und Urbitius.

Vitellius. *zu Flora.

Entschliesse dich geschwind!
Und denke auf dein Wohl! du hast die Waal in Händen,
Sonst wird der Römer Beyl dein Lebenssaft verschwenden.

Urbitius.

Ach Doñerstrahl! mein Kind! was ist mit dir geschehn?
Daß mein erschrocknes Aug dich muß gefangen sehn.

Flora.

Ach Vater! traure nicht! weil mir das Glücke lacht,
So mir des Schöpfers Gnad, und Liebe zugebracht.
Ach lasse doch mein Blut aus seinen Adern rinnen.
Weil es mir wird die Kron, und Sternenreich gewiñen.
O! hätte nur dein Herz mein Heyland auch erleucht,
So wär ich noch so sehr an Freudengold bereicht.
Doch will ich noch für dich des Höchsten Gnade hoffen,
Wenn einmahl mein Geblüt aus seiner Flur geloffen,
Und ich bey seinem Thron gekrönet werde stehn,
So werd ich stets um dich, = um dich mein Vater flehn.*

*umfan t ihn.

Nun sieh! dein liebes Kind fält noch zu deinen Füssen.*

* fallt auf die Knie nieder.

Ach gönn ihm doch die Freud die Lebenstäg zu schliessen.

Urbitius.

Mein Kind! = ach Flora! = ach! wilst, daß ich sterben muß. *

* mit gebrochner Stimm.

Flora.

Mein Vater! weine nicht!

Urbitius.

steh auf!

Vitellius.

Urbitius!

Ich schwör durch meine Treu, daß Flora leben muß.
Soll sie mit ihrem Herz das Eheband mir versprechen

Flora.

*Flora steht zornig auf.

Wie lange Zeit wirst du dich Kühner! noch erfrechen
Mein Herz zu folteren mit deinem Eheband?
Da ich mein Herz zu GOtt, und nicht zu dir gewandt
Nein! geh Vitellius! du solst mein Herz nicht werben

Vitellius.

So wird dein Schlangenbrust in deinem Blut verderb[en]

Urbitius. *weinend.

Ich geh! ich scheid von dir mein Kind! und nicht mei[n]
Kind!
Indem ich meinen Tod, und nicht das Leben find;
Der Schmerz erwürget mich! ach Flora denke nach!

Flora.

Mein Vater! *küst ihm die Hand

Urbitius.

* Hält ihn aber umsonst.

geh! ich stirb.

Flora. *geht ab

Ach Vater! Vater ach!

Achter Auftritt.

Flora, und Vitellius.

Flora.

Doch nein! ich weine nicht, wenn schon der Vater
weinet,
Weil keine Lieb o GOtt! dir angenehmer scheinet,

Als

Als welche für dein Ehr auch Elteren verläst.
Nun heut will ich es thun; heut ist mein Opferfest.
Mein Schöpfer! HErr, und GOtt, ich will für dich erbleichen.

Vitellius.

Soll deine Tygerbrust mein Liebe nicht erweichen,
So stirb du Christenwust! stirb Abfaum der Natur!
Ich weiß, was dir gehört, ich weiß des Kaysers Schwur

* Eugenius, und Antonin werden hergeführt.

Neunter Auftritt.

Eugenius, Antonin, Flora, Vitellius.

Flora.

O Gnadenblick! ich seh auch meine Freund gebunden
Nun hab ich alle Sorg und Kummer überwunden,
Die stets für euch o Freund! mein zarte Brust gehegt
Und sich für euer Wohl schier in den Tod gelegt.

Eugenius.

O Flora! welch ein Glück! daß wir dich hier erblicken
Vielleicht will wegen dir der Kayser uns beschicken?

Flora.

O nein; mein Herr!

Antonin.

ich glaub, daß sie gefangen ist.

Eugenius.

Gefangen?

Flora.

ja, mein Freund!

Vitellius.

Nun seh ich, wer du bist

Du

* Vitellius grimmig zu Flora

Du falsches Kind! Du suchst die Liebe dieses Wilde
Dir zärtlicher, als mich in deinem Herz zu bilden.
Weh dir verruchte Seel! auf Proben, die du giebst,
Indem du den Barbar vor einem Römer liebst.

Flora.

Ja: zärtlicher als dich; ich kan es nicht verneinen,
GOtt selbsten suchet uns mit Liebe zu vereinen.

Eugenius.

O Flora! welch ein Freud entflammt in meiner Brust
Mein wallend Herze ist sich selbsten nicht bewust.
Es muß ganz überschwemmt die Freudenzäher schlicken,
weil ich dich Freundin! kan in diesem Stand erblicken
Dich Flora! dich, von der mein Glück, und Heyle quillt
Nun ist mein erster Wunsch für mich, und dich erfüllt
Weil du mich hast zum Licht, zum wahren Licht gebohre
So hab ich, als dein Kind den Tode auserkohren,
Den Tod, nach welchem dich schon lange Zeit gelüst,
Und der mir izt mit dir noch vihl erwünschter ist.

Flora.

Warum hast du so lang mir deinen Schluß verborgen
O hätt ich es gewust!

Eugenius.

des Vaters bittres Sorgen,
So wegen dir sein Herz schier in den Tod gequält,
Hat dir mit hartem Zwang mein flammend Herz ver-
stellt.
Ach sollte er erst izt dein heiligs Schicksal wissen,
So wird aus Unmuth ihm sein matte Seel entrissen.

Flora.

Er weist es schon, mein Freund! und eben tratt er ab,
Als ich ihm Freuden-voll den letzten Handkuß gab.
Mein Tod kan freylich ihn schier in Verzweiflung sezen

Allein du weist, man muß den Schöpfer höcher schäzen,
Der uns die Ewigkeit als Vater zugedacht,
Und wirklich uns die Bahn zu seinem Thron gemacht.

Antonin.

Wo ist dein Vater izt? der Kayser hat befohlen,
Daß beede wir mit ihm uns unterreden sollen;
Von was, das weiß ich nicht.

Flora.

Ach laß den Vater gehn!
Sonst muß ich ihn umsonst noch länger winseln sehn.
Wir eilen izt dem Tod für unsern GOtt entgegen,
Und soll uns gar nichts mehr, was zeitlich heist bewegẽ.

Eugenius.

Mich änderet noch Furcht, noch Tod, noch Schmeicheley,
Ich lebe, daß ich stirb, und ewig lebend sey.
O GOtt! laß es geschehn! daß ich mit dir kan sterben.*

* zu Flora.

Vitellius.

Ihr darft euch eben nicht so sehr darum bewerben.
Ihr wünschet euch den Tod; der Wunsch soll auch geschehn;
Nun aber schweiget still! eür christliches Gethön,
Das närrsche Plauderwerk ermüdet mir die Ohren,
Ich hab schon die Geduld für dis Geschwäz verlohren,
Wacht! schleppet diese zwey in ihr Gefängniß hin!

Flora.

Wie? du beneidest mich, daß ich beglücket bin.

Eugenius.

Wie kan sich wohl dein Brust aus Ubermuth erfrechen
Und trutzend dem Befehl des Kaysers widersprechen?
Der Kayser, und nicht du berufte uns hieher.

Antonin.

Fällt deinem Ohr vielleicht, was wir gesprochen, schwer,

So geh! dein Gegenwart ist uns ja nicht vonnöthen,
Wir fliehen dennoch nicht.

Vitellius.

Ein Wilder in den Kette
Trutzt auf Vitellius? ein Helde, wie ich bin,
Nimmt diesen Schmach nicht an. Erstum. *zuckt de
(Schwerd.

Antonin.

Wär Antoni
Nur nicht gefesselt.

Eugenius.

Nein! mein Freund! es sind die Waffe
Nunmehr kein Hilfe uns den Nachruhm zu verschaffe

Antonin.

Mein Herr! ich weiß es wohl, doch zittern kan ich nich
Weil noch mein altes Herz verlaßne Palmen bricht.
Und sieh! der Kayser komt, nun wird er uns beglücke

Der zehende Auftritt.

Gallienus, Glabrio, Bernitius, Eugenius, Antonin, Flora, Vitellius.

*Weil der Kayser um Urbitius umsieh erblickt er gählung die Flora.

Gallienus.

Wo ist Urbitius? = = wen muß ich hier erblicken?

Vitellius.

Großmächtigster Monarch! dis ist Urbizens Kind,
In welchem Sünd und Graus schon eingewurzelt und
Sie ist mit schnellem Fuß auf den Soldatenhaufen
Als sie von deinem Schwur gehöret, zugelaufen,
Und gab aus eignem Trieb sich als ein Christin an.
Nun ich hab nach Gebühr mein Schuldigkeit gethan

Und ware auf dem Weeg dir selbe vorzuführen.
Zwar muß ich selbst für sie ein herzlich Mitleid spühren,
Ich trug ihr an mein Lieb, mein Herz, das Eheband:
Allein ist schon aus ihr der Edelmuth verbannt.
Sie weist mir nichts, als Trutz auf Liebe zu erwiedern,
Und wünscht sich nur das Schwerd zu Trennung ihrer Gliedern.
Ich hab dir Flora nun in Kürze abgemahlt.
Izt du hast über sie das Rechte, und Gewalt.

Gallienus.

Wie Flora! wünschest du, daß ich dich solle binden?
Und den verlobten Schwur auf deine Schwachheit gründen?
Nein; nein; ich glaub es nicht, daß du der Christen Pest
Den grausen Aufenthalt in deinem Herze läst.

Flora.

Nein Kayser! zweifle nicht! so lang ich werde leben,
So bleibt dem Christen-GOtt mein Herze übergeben.

Gallienus.

So wird mein Schwur erfüllt. Es muß gestorben seyn,
Mich schmerzet dein Geblüth!

Flora.

ich stirbe nicht allein.

Gallienus.

Wer stirbt denn noch mit dir?

Vitellius.

mein Kayser! diese Wilden,
Du weist dir nicht genug die Liebe einzubilden.
Mir schiene, vor du kamst, ihr tückisches Gespräch,
Und auch ihr lüsternd Aug für Christen allzufrech.

Gallienus.

Mit eben diesen muß ich noch was mehrers sprechen,

Viel-

Vielleicht werd ich durch sie verdeckte Rosen brechen.
Indessen du mein Freund! nimm Flora in Verwahr!
Den unbescheidnen Wahn kan schon die Todsgefahr
Wenn sie es anderst will, aus ihrem Herz benemmen.
Vielleicht wird sie sich noch nach deinem Wunsch be-
quemmen.

Flora.

Nein Kayser! denn mein Mund und Herze widerspricht;
Ich will ihn nicht, ich schätz ihn nicht, ich lieb ihn nicht.
Ich lieb nur GOtt allein, den Schöpfer aller Dingen.

Vitellius.

Komm nur! das Schwerd soll dich, und deinen GOtt
bezwingen. *Vitell. und Flora gehen ab

Eilfter Auftritt.

Gallienus, Eugenius, Antonin, Glabrio, Bernitius

Gallienus.

Ich hab zuvor gehört, daß einer aus euch zwey
Der Held aus Nubien, der König selbsten sey.
Nun werdet ihr mir frey aus Wahrheits Lieb erkl
In welchem Gallien den König soll verehren?
So werdet ihr an mir ein Kayserherz ersehn,
Es soll euch alle Ehr bey meinem Hof geschehn.
Denn ein gekröntes Haupt, ein goldne Sonn der
Erden,
Die Heldenthaten kocht, verdient geschätzt zu werden
Man hat mir nur zu spath die Sache kund gemacht,
Sonst hätt ich euch niemahl die Fesseln zugedacht.
Indessen weiß ich schon mein unstrafbars Verletzen
Und die erfolgte Schmach mit Ehre zn ersetzen,
Wenn ich es einmahl weiß. = Bist du der König?

Antonin.

nein.

Gallienus.

So bist es du?

Eugenius.

Auch nicht.

Gallienus.

So will es keiner seyn?

Kennt ihr den König?

Eugenius.

Ja; ich bin mit ihm gekommen,
Nachdem ich die Lehr der Christen angenommen.

Gallienus.

Verweilt er sich noch lang in Rom?

Eugenius.

auf alle Weis;
Bis er erbleicht.

Antonin.

Wie oft gab ich mein Leben preis?
Wie oft hab ich für ihn, und wegen ihm gestritten
Der Feinden stolzes Blut verächtlich auszuschütten?
Ich kenn ihn ja.

Gallienus.

Warum läst er sich niemahl sehn?

Eugenius.

Der König wird gewiß mit mir zum Tode gehn.

Gallienus

Wie dunkel redt ihr doch; ihr sucht mich zu verwirren!

Eugenius.

Mein Kayser! laß du dich durch dieses gar nicht irren!
Denn wenn der König kommt, so kommt er nur als Christ,
Dem es für seinen GOtt nach deinem Schwerdt gelüst.

Er

Er ist kein König mehr, weil er die schwere Kronen
Freywillig abgelegt.

Gallienus.

Ich wurd ihm doch verschonen,
Ich weiß warum:

Eugenius.

O nein! dis wär sein gröster Schmerz
Ich kenne seinen Schluß, sein GOtt geopfert Herz.

Antonin.

Mein Kayser! was wilst du so lang den König suchen
Es ist genug, wenn wir für ihn die Götter fluchen.

Glabrio.

O Lästerung!

Bernitius.

O Zeüs! wie? blitzest du noch nich
Weil dieser Lastermund so ehrvergessen spricht.

Glabrio.

Laß du den König gehn! man wird ihn schon noch finde
Wenn er nicht soll aus Furcht aus unsrer Sta
verschwinden,
Indessen straffe du die Böswicht nach Gebühr

Eugenius.

Wie billich ist dein Wort! wir danken dir daf

Gallienus.

Wie? wollt ihr noch so frech vor mir die Götter spot
Habt ihr mir alle Gnad und Hulde aufgebothen?
Wolt ihr des Kaysers Macht auf euch ergrim̃et se
So soll es heute noch zu eürem Weh geschehn.
Mit Pech, mit Rost, mit Feur, mit Rad, un
Scorpionen
Will ich das Lastermaul für seinen Fluch belohnen
Was aber meisten noch mein bittres Herze rührt,
Ist, daß ihr Flora auch Urbizens Kind verführt,

Wo ihr geschwächter Geist dem Irrthum nachgeflogen,
Weil sie durch euren Reitz die Ehrfurcht ausgezogen.

Eugenius.

Du fehlst;

Gallienus.

ich weiß.

Eugenius.

Ich auch.

Gallienus.

Du liebst sie.

Eugenius.

Und sie mich.

Gallienus.

Und eben dieses zieht des Kaysers Rach auf dich.

Eugenius.

Es muß mein Herze sich um ihre Lieb bewerben,
Ich bin verpflicht, mit ihr zu leben, und zu sterben,
Und nur der Tod schaft uns das beste Ehrenmahl.

Gallienus.

So findt den Jupiter kein Feur! kein Donnerstrahl!

Antonin.

Du must für Jupiter auf uns die Pfeile spitzen,
Ein unbeseelter Kloz kan keine Strahlen blizen.

Gallienus.

Wacht! führt sie ab! ich würd noch selbsten untergehn,
Wenn ich noch länger sollt die wilde Tyger sehn.
Was will Urbitius? *Urbitius kommt ganz erbleicht.

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

Die vorigen, und Urbitius.

Urbitius.

Kaum bin ich aufgestanden.
Wo Ohnmacht, Schmerz, und Traur die starren Sinne banden.
Ach Flora! = = Kayser ach! = ach daß ich Vater bin!
Lucilla erst! = = izt noch mein Flora! = ach!

* Will sinken; wird aber von Glabrio gehalten, und auf einen Sessel gesezt.

Glabrio.

sein Sinn
Verläst ihn ganz.

Bernitius.

Der Schmerz schlägt seine kalten Glieder
Mit väterlicher Lieb für seine Flora nieder.

Urbitius.

Ach Kayser! = = schone doch! = = mein Leben flieht dahin.

Gallienus.

Obwohl ich noch in Zorn, und Wuth entflammet bin;
So weist ein Kayser doch dem Mitleid Plaz zu geben.
Mein Freund! erhohle dich! dein Flora solle leben!
Mein Herze wird erweicht durch dich, und deine Treu,
Ich zeige dir, daß ich dein holder Kayser sey.

Urbitius.

Ich fang zu leben an. * Der Schlam der Finsternissen,

* Erhollet sich ein wenig.

So mir mein Aug umwand, wird fröhlich hingerissen:
So lebt mein Flora noch?

Glabrio.

Sie lebt, und wird ihr Geist,
So nur bißher an sich des Wilden Liebe reist,

Bald wieder römisch seyn.

Urbitius.

Ich leb, ich schnaube freyer.

Gallienus.

Entwickle nur mein Freund den dunkeln Sorgenschleyer,
So dir die Finsterniß, und Lebenseckel macht:
Den Flora wird gewiß auf bessre Weeg gebracht.

Urbitius

Monarch! da sich in mir der Tod, und Leben zanken,
So will ich, da ich leb, dir für dein Milde danken;
Du machst mein Vaterherz, mein schweres Herze leicht
Weil meine dürre Brust dein Gnadenthau befeucht.
So lebt mein Kind?

Gallienus.

Es lebt; und soll noch länger leben
Wenn sie nur meinem Wort wird auch das Jawort geben.

Urbitius.

Sie muß, und wird es thun; ich weiß.

Gallienus.

Urbitius!
Mich schmerzet selbst für dich, daß ich dir sagen muß
Wie ich und du zugleich mit Arglist hintergangen.
Es hält ein Nubier der Flora Herz gefangen,
Ein Wilder ehret sie, und Flora liebet ihn,
Die Liebe riß dein Kind, und ihren Glauben hin.
Es ist Vitellius, und ich darauf gekommen,
Wir haben es aus Wort, und Winken abgenommen
Kurz deine Tochter ist dem Nubier verpflicht.

Urbitius.

Dem König selbst?

Gallienus.

Ach nein! er ist der König nicht,
Und keiner, die ich noch bisher in Band geschlossen.

Urbitius.

Wie? kunt ein Menschenherz sich noch so weit erbossen?
Es kan nicht seyn.

Gallienus.

Es ist; ich hab sie ausgefragt.

Urbitius.

So hat mein Flora selbst mir alles falsch gesagt?
Dem seye, wie ihm woll: wenn du mir nur verschonest,
Und mein getreues Herz mit meinem Kind belohnest
Du weist, ich bin betagt, und mein ergrautes Haar,
So nur bißher um dich, und Rom besorget war,
Muß sterben, wenn es sieht sein leztes Kind erbleichen.

Gallienus.

Es soll dein banges Herz den frohen Wunsch erreichen;
Wenn dein so liebes Kind den Göttern Weyhrauch streut.
So wird sie von dem Tod, und du von Sorg befreyt
Ich werde selbst mit dir noch vihl Verdruß erschlicken
Die mir verhaßte Lieb mit Ernst zu unterdrücken.
Und weil der Flora Herz des Wilden Reiz gewann,
So wend ich alle List, und Schmeicheleyen an
Für dich Urbitius dein Tochter zu gewinnen.
Doch! folgt sie immerhin den tollen Liebessinnen
So stirbt sie; und ich bin von ihrem Blute rein.
Mein Schwur muß heilig seyn.

Glabrio und Vernitius zugleich.

Dein Schwur muß heilig seyn

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Flora und Antonin, beede ohne Feßeln.

Flora.

Ach Antonin! so wird mein einziges Vergnügen
Der unerbettnen List, und Mittleid unterliegen?
Vitellius ließ mich von aller Wache frey,
Und sagte mir, daß es des Kaysers Willen sey,
Weil meines Vatters Flehn sein grim̃ig Herz bezwungẽ,
Und ihm für mich die Gnad des Lebens abgedrungen.
O Gnad! = ach keine Gnad! = ein Gnad zu meiner
Qual!
O GOtt! so bin ich nicht in deiner Mägden Zahl?
Die deine Lieb für dich zu sterben auserwählet.
Hast in Lucilla denn die lezte abgezehlet,
Die für dich sterben solt? = O unumschränktes Gut!
Verachtest du mein Herz? verwirfest du mein Bluth?
Wie siehst du nicht in mir das Feuer heilger Flammen?
So nur allein von dir, und deiner Liebe stammen.
Ach gönne, daß mein Leib durch einen Tod erbleicht,
Der nur zu deiner Ehr, und meinem Glück gereicht.
Betrachte Herr, wie lang sich diese Nerven spahrten,
Den selgen Henkers Streich mit Freude zu erwarten.
Du wilst mir selbst zum Tod die Tapferkeit verleihn,
Und dennoch suchst du mich von Tode zu befreyn.
Ach Schmerzẽ! = was hat doch mein Vatter angefangẽ!

Anto=

Antonin

Ich zweifle sehr, ob wir zu unsrem Wunsch gelangen;
Wir sind wie du befreyt, ich und Eugenius,
Der vor dem Kayser izt allein erscheinen muß.
Ich glaub: ihn wird allein das Römer Schwerd beglücken,
Wenn er noch länger soll die Wahrheit unterdrücken.

Flora.

Die Wahrheit?

Antonin.

ja.

Flora.

warum?

Antonin.

weil er noch nicht gesagt,
Daß er ein König sey.

Flora.

Hat man ihn schon befragt?

Antonin.

Der Kayser selbst.

Flora.

Was sprach denn mein Eugenius?

Antonin.

Die Wahrheit;

Flora.

Antonin, ich hör dich mit Verdruß;
Wie läst die Wahrheit sich von jemand unterdrücken,
Wenn man die Wahrheit spricht! wie? solst du nicht erschricken?
Weil du bald dies, bald das vor einer Christin sagst;
Und dir in einem Wort zu widersprechen wagst.

Antonin.

Nein Freundin, keineswegs hab ich mir widersprochen
Noch ist in meine Brust kein Lügengeist gekrochen.

Mein unverfälschtes Herz bleibt immer, wie es ist,
So schmachtend wegen GOtt mit dir den Tod vermißt.

Flora.

Erkläre dich noch mehr! wie ist es denn ergangen?
Daß wir unselge nicht zu unsrem Wunsch gelangen,
Und daß Eugenius ohn Flora, ohne dich
Soll sterben können.

Antonin.

Ach! gewiß;

Flora.

soll den für mich
Nach seinem Tod kein Wuth, kein Schwerdt mehr übrig bleiben?
Daß hier verhaste Blut der Christen aufzureiben:
Wird Gallien ermüdt, wenn er ein einzigs Haupt
Zernichten soll?

Antonin.

Ich hätt es selbsten nicht geglaubt;

Flora.

Wie soll es denn geschehn?

Antonin.

Ich will auf dein Begehren
Warum ich also denk, die Ursach dir erklären;
Du weist: Eugenius wie er mit heilgem List
Den Römeren verbarg, daß er ein König ist.
Ich selbsten kunt zu erst sein Absehn nicht ergründen,
Nur sah ich allen Muth aus seiner Seele schwinden,
Der vor den tapfern Geist mit HeldenSchmuck geziert,
Ohn, daß ich eine Spur von seinem Zweck gespührt.
Bis endlich ihm das Feur der Liebe ausgebrochen,
So nur für seinen Gott von Tod, und Schwerd gesprochen.
Sein Eifer, den mein Herz mit Wunderung vernahm,

Vermochte, daß ich selbst zum Sterben Lust bekam.
Nun wäre unser Wunsch auf einmahl hingerissen,
Wenn von Eugenius der Kayser solte wissen,
Daß er der grosse Held, der Fürst aus Nubien
Und Weltbezwinger sey. = O da wär es geschehn!
Indem der Kayser selbst vor uns sich liesse hören,
Daß er gesinnet sey den König zu verehren.
Er forschte emsig nach, vielleicht nur auf den Schein
Ob ich der König sey? mein Antworth ware: nein.
Auch eben also hat Eugenius gesprochen,
Womit er Gallien die Frage abgebrochen;
Und sich von aller Sorg der Ehren frey gestellt,
Weil uns der Kayser izt für schlechte Wilden hält.

Flora.

Es hat Eugenius die Wahrheit doch verletzet,

Antonin.

Nein, Freundin! weil er gleich mit Fleiß darzu gesetze
Daß keiner König sey, so Zepter, Thron und Kron
Freywillig abgelegt. nicht wahr? izt merkst du schon
Wie er die Wahrheit sprach, zugleich doch unterdrückt
Und sich ein listig Nein auf alle Fragen schickte.
Da wurd der Wunsch erfüllt; man warf uns in die Band
Kaum tratten aber wir in den beglückten Stand,
Ist wider ein Befehl des Kaysers angekommen,
Daß man uns unverhoft die Fesseln abgenommen.
Nun denk ich hin und her, so bilde ich mir ein,
Es müsse ein Verdacht an diesem schuldig seyn;
Es glaubet Gallien, daß nur die ehlich Liebe
Dich mit Eugenius zum Christen=Glaube triebe
Und in den Tode reist.

Flora.

Wie glaubt er dieses? ach!

Antonin.

Weil selbst Eugenius zu unvorsichtig sprach:
Er müsse sich um dich, und deine Lieb bewerben,
Und sey verpflicht mit dir zuleben, und zu sterben.
Er sagte dieses zwar in heiligem Verstand,
Der doch bey Gallien gar kein Gehöre fand.
Es wird Eugenius allein izt sterben müssen,
Die eingebildte Lieb in Flora aufzuschliessen.
Der Kayser denkt: wird nur dein Reiz verbliechen seyn
So wird die Gattin bald den Göttern Weyrauch streyn

Flora.

Von Anfang hat mich zwar ein Kum̃erstrahl getroffen
Da ich auf deine Wort schier nicht mehr kunte hoffen,
Daß ich für meinen GOtt ein Leiche werden kan,
Nun ist der Hoffnungssaal aufs neue aufgethan;
Mein werther Antonin! izt kan es uns gelingen,
Daß wir uns durch das Blut zu Him̃elspolen schwingẽ
Ein Christin bleibe ich: und du bleibst auch ein Christ;
Sag an, was unserm Wunsch dennoch zu wider ist?

Antonin.

Es kan durch seine List dein Vater hintertreiben,
Daß wir noch lange Zeit vom Tod entfernet bleiben.
Was dich betrift; so fält des Kaysers Gnadenblick
Durch deines Vatters Flehn auf dein Geblüth zurück.
Man wird so lang hinaus mit deinem Tode spahren,
Bis man die Aenderung des Glaubens wird erfahren;
Hernach geschicht es doch, daß du mit schlechter Lust
Den allgemeinen Weg als Mensch durchwandern must.
Ich aber, weil man mich von Banden los gelassen,
Kan nichts dabey, als nur mein hartes Schicksal hassen.
Ich merke, daß mein Blut des Kaysers Grim̃ veracht,
Gewiß: sonst wär mir nicht die Freyheit zugedacht.
Und doch, o GOtt! du weist, daß ich aus allen Kräften

Dir

Dir suche Herz und Blut, und alles anzuheften.
Du mach es, wie du wilst! ich weiß, du bist gerecht,
Und weis, daß dir vielleicht mein Opfer noch zu schlecht,
Ich will ja, wenn du wilst, und wie du wilst, erblassen,
O wirst du mich niemahl aus deiner Gnad entlassen,
So geht, steht, lebt, erbleicht mein Leib, mein ganzes ich,
O Schönheit, der nichts gleicht! o Heiland nur für dich!

Flora.

Vertraue Antonin! des Höchsten reiche Gaben
Vermögen unsre Sorg mit Freude zu erlaben;
Ich seh dein brinnend Herz, ich seh die Flammen an,
Die Niemand, als nur GOtt in dir entzünden kan.
Getröste dich mein Freund! es wird noch bald geschehẽ,
Daß zu des Höchsten Burg wir uns geschwungen sehen.
Ich weiß, Eugenius braucht nur gerechte List,
Und weiß, daß er zugleich für uns besorget ist.

Antonin.

Izt kommt dein Vatter.

Zweyter Auftritt.

Urbitius, Flora, und Antonin.

Urbitius.

Ach! wie vihle Kũmernüssen
Wird noch, mein Kind! für dich mein Herz erschlicken müssen?
Erkenne doch einmahl, wie sich dein Vater kränkt!
Weil mich dein Christenthum in alle Qualen senkt.
Nun bist du auf mein Bitt von Banden los geworden,
Obwohl der Kayser dich beschlossen zu ermorden.
Er sah mein weinend Herz mit milden Augen an,
Daß er bisher noch nicht nach seinem Schwur gethan

Dank sey dem grossen Zeus! izt wirst du dich ja hüten?
Und wirst nicht mehr auf mich mit Ungehorsam wüthen.

Flora.

Wo ist Eugenius?

Urbitius.

Ach dein Eugenius!
Erwecke nicht in mir den schmerzlichen Verdruß!
Komm, komm mit mir nach Haus, ich will dir schon noch sagen,
Was Schimpf ich muß von dir, und wegen dir ertragē.

Flora.

Ich geh nicht, vor ich weiß, wo mein Eugenius.

Urbitius.

Ach daß ich dir nicht selbst den Tode wünschen muß!
Izt muß ich ja mit Schand aus deinem Wort erkeñen,
Daß du ein freches Kind, und nicht mein Kind zu neñen.
Wie hast du mich getäuscht? wie hintergiengest du
Das gute Vatter-Herz?

Flora.

Ich hör erstaunend zu;
Wenn hab ich dich jemahl getäuscht, und hintergangen?

Urbitius.

Was hat Eugenius, und du dich unterfangen?
Geh, läugne, wenn du kanst: bist du ihm nicht verpflicht?

Flora.

Nein Vater!

Urbitius.

Frevelst noch mir in das Angesicht?
Ich muß mich wegen dir bis in das Herze schämen!
Ach Schand! - Geduld! ich will die Bosheit dir benemē.
Veränderst du dich nicht, so soll die After-Eh,
Dir Ehrvergeßnes Kind! noch machen tausend Weh!

Flora.

Flora.

Mein Vater! laß den Zorn aus deiner Brust verschwinden!
Ich dachte nie mein Herz mit jemand zu verbinden.
Nein Vater! ich bin frey; nur GOtt lieb ich allein.

Urbitius.

Ach schweig! ich glaub kein Wort; der falsche Tugendschein,
So euer Christenthum zu unserm Sturz ernähret,
Hat mich auf dieses hin behutsam seyn gelehret.

Antonin.

Mein Freund! du irrest dich; ich weiß: Eugenius
Und Flora sind verpflicht! doch ohne dein Verdruß,
Weil sie kein Trauung bind: nur hat der froñe König =

Urbitius.

Schweig Antonin! es fehlt nun meinem Schwerdte wenig,
Daß es in Stücke dich den Augenblick zerfezt.
Glaubst, daß Urbitius dich vor dem Kayser schätzt?
Ist dis der Dank? weil ich für euch so gut gewogen,
Daß ihr mein graues Haupt so schändlich habt betrogẽ.
Wo ist ein König? wer? ist es Eugenius?
Ich weiß, was ich von ihm und Flora halten muß.
Ihr habt mich alle drey mit Christenschein betrogen,
Und auf mein Einfalt hin verborgner Lieb gepflogen.
Ich glaubte es gleichwohl, was ihr mir vorgesagt,
Und hätt der Kayser nur nicht schärfer nachgefragt,
So wär des Irrthums Nacht von mir noch nicht entwendet,
Ihr hättet immerhin mein edles Haus geschändet.

Flora.

Ach GOtt!

Antonin.

Urbitius! mein Herze fürcht sich nicht,
Wenn es vor seinem Tod noch unerschrocken spricht;
Du balgest dich um uns: so wisse, daß die Christen
Die Seele nicht sobald mit Heucheley verwüsten.
Und dennoch muß ihr Thun von euch gelästert seyn,
Warum? es sieht ihr Herz kein blinder Römer ein.
Ihr Leben ist gerecht, ihr unbefleckt Gewissen
Ist nur den Tugendweeg zu wanderen beflissen.
Deßwegen glaube du! es thut gewiß kein Christ,
Was man zu eurer Schand von euren Göttern lißt.

Urbitius.

Ich hab es auch gemeint. Allein=

Antonin.

Und wilst du glauben,
Daß wir von deinem Haus die Ehrenschminke rauben;
So laß uns in den Tod! was sorgst du dich um uns?

Urbitius.

Wahr ist es Antonin; es wär nicht meines Thuns,
Um euer Leben mich so eyfrig zu bewerben;
Allein daß auch mit euch mein Tochter solle sterben,
Das will ich durchaus nicht; ich laß es nicht geschehn,
Und soll mein Hab und Gut für Flora untergehn.

Flora.

Ach! was für eine Freud wirst du an mir erleben?
Wenn ich aus Unmuth stirb.

Urbitius.

Du wirst dich izt ergeben,
Und als ein gutes Kind thun, was der Vater schaft.
Es soll dir nichts geschehn, du bleibest unbestraft
Von mir, und Gallien, wenn du dich wirst erholen,
Und opfern, wie es mir der Kayser anbefohlen.

Flora.

O GOtt! gerechter GOtt! o nein, mein Vater! nein.

Urbitius.

Du dårfst vor Gallien nur einmahl Weyhrauch streun;
Und soll Eugenius nach deinem Beyspiel gehen,
So wird auch diesem nichts fůr seine Sůnd geschehen.
Ihr bringt hernach in Lieb, und ungestöhrter Ruh
Zu mein und eůrem Trost die Lebenståge zu.
Denn ich verzeyh, und weiß euch Glůck, und Ruhm
zu machen.

Flora.

O Himmel, du wirst ja fůr deine Flora wachen!
Nein, nein; ich opfre nicht: es kan unmöglich seyn,
Ich stirb mit tausend Lust.

Urbitius.

Thue es nur auf den Schein!
Du kanst den Christen-GOtt doch in dem Herz behaltē.

Flora.

Nein; unser Glauben låst sich nirgendwo verstalten.
Denn der den Christen-GOtt frey zu bekennen scheut,
Dem ist der Untergang, und Hölle zubereit.

Urbitius.

Ach unbescheidner Wahn! woher wirst du es wissen?
Komm nur geschwind mit mir! du wirst doch fol-
gen můssen.

Flora.

Ach Vater gönne doch! -

Urbitius.

komm nur! es wird dich reůn,
Sollst du nicht Gallien, und mir gehorsam seyn.

Flora.

Ach hilf mir Antonin! -

Antonin.

ich will bey dir verbleiben;
Von deiner Seite soll mich kein Gewalt vertreiben.

Urbitius.

Verwegner geh zurück! sonst wenn Urbitius
Den scharfen Stahel zückt =

Flora.

O Glück! Eugenius
Kommt eben an.

Dritter Aftritt.

Eugenius, Flora, Antonin, und Urbitius.

Eugenius.

Mein Freund! was will dein grauses Wüe (then?

Urbitius.

Du wirst mir auf mein Kind das Rechte nicht verbiethē;
Ich will, sie soll mit mir, = komm =

Eugenius.

mein Urbitius!
Verweile! weil ich noch mit Flora sprechen muß.

Flora.

Ach sprich!

Urbitius.

für was?

Eugenius.

Mich wußt der Kayser einzuneñen,
Und bin auf sein Befehl gesinnt mich zu bequemmen.
Ich werde ohngesaumt Sabäer Weyhrauch streün.
Nun wirst du Gallien mit mir gehorsam seyn,
So wird er dich, und mich, und Antoniñ beglücken.

O Schmer=

Flora.
O Schmerzen! lasset nach auf einmahl mich zu drücken!

Antonin.
O GOtt!

Flora.
nun Vater geh! izt geh ich gern mit dir;
Ach Himmel! was ist das?

Urbitius.
nein Flora bleibe hier!
Nun ändert sich mein Sorg; bleib hier! ich will es
haben.

Flora.
*O kurzer Trost! den wir umsonst einander gaben;
* zu Antonin.

Antonin.
*Mein Herz zerspringt. *mit sich selbst.

Urbitius.
*Mein Freund! ich seh dir alles nach.
* zu Eugenius.
Die mir verborgne Eh, Betrug und alle Schmach,
So du mir angethan, wenn auch nach deinem Willen,
Mein Flora den Befehl des Kaysers wird erfüllen.

Eugenius.
Sie wird; = doch weiß ich nicht, was ich dir Leids
than.

Urbitius.
Bekehre nur mein Kind! ich denk nicht mehr daran
Und will zu Gallien mit frohem Herze eilen,
Von deines Eyfers Gluth die Nachricht zu ertheilen.
Du Flora folge mir, und dem Eugenius!

Vierter Auftritt.

Eugenius, Flora, und Antonin.

Flora bestürzt.
So kommt es noch dahin? daß ich dich hassen muß.
Eugenius! = mein Fürst! was kan dich so verkehren?
Daß deine Brust vor GOtt den Kayser will verehren;
Vor GOtt, der deine Seel vor tausend auserwählt,
Und ihr den dunklen Schlamm des Irrthums abge=schält.
Nun wilst sie auf das neu mit Finsterniß bekleiden?
Den uns erwünschten Zorn des Kaysers zu vermeiden,
Ach Undank! = ach mein Fürst!

Antonin.
wo ist dein Heldenmuth?
Der sich mit Schand verkriecht. Erlöscht des Kaysers Wuth
Das Feur, so ich zuvor auf deiner Stirn gelesen.

Eugenius entzückt.
O unerforschter Geist! o unumschränktes Weesen!
GOtt! dessen Majestät kein sterblich Wort beschreibt,
Der keinen Anfang weist, und ewig GOtt verbleibt!
Vor dem der Engeln Chor, und tausend Welten beben,
Der allen sein Gesätz, und Rege=Kraft gegeben.
Der einzig keinen Grad für sich der Tugend zählt,
Und alles ohne End, was gut ist, in sich hält!
GOtt! dessen mildes Aug der Menschen Weege lenket.
Du! = du hast, welch ein Lieb! dich selbsten mir ge=schenket;
Ich fühl dein Gegenwart; mein GOtt! du wohnst in mir! =
Ja ja es soll geschehn! ich nimm mir kräftig für,

Ich werd den Herzensraum für dich noch weiter mache
Nicht nur durch einen Tod; es soll mit tausendfachen
Und noch mehr Henkersstreich mein Leib in Stücke gehn
So werd ich noch so frey dich, höchste Allheit! sehn.

Antonin.

Ein neu entflammtes Feur der allerreinsten Liebe!
Die dich mit Reu zurück zu deinem Schöpfer triebe

Flora.

O Gnadenquell! dir sey unendlich Ehr, und Dank
Weil du ein Herz, so nur aus Schwachheit niedersan
mit unermessner Lieb dich würdigst zu umfassen.

Eugenius.

Ach Freunde! weit von mir, den Heyland zu verlassen
Dem Mund und Herze nie genug kan dankbar seyn.

Antonin.

Du wolltest doch zuvor den Göttern weyrauch streun

Eugenius.

Nein, Antonin! niemahl; viel ehender wird die Erde
Und Himmel untergehn, vor ich soll untreu werden.
O GOtt! ich liebe dich; mein mattes Herz zerspring
So mir den süssen Tod noch vor dem Schwerde bring
Ihr Freunde lebet wohl! ich muß noch heute sterben

Flora. *will abgehe

Eugenius!

Antonin.

mein Fürst!

Eugenius. (Name
nicht Fürst; denn dies
Schickt sich mit einem Staub der Erde nicht zusamen

Antonin.

So wilst du uns denn nicht mit dir beglücket sehn?

Eugenius.

Wenn ihr dem Kayser folgt, so wird es auch gescheh

Flora

Flora.

Erkläre dich! was hat denn Gallien befohlen?

Eugenius.

Daß wir dem höchsten GOtt der Göttern opfern sollen,
Ich weiß sonst keinen Gott, als den du mich gelehrt,
Und den mein wallend Herz mit Todsbegierde ehrt.
Dem werd ich Freudenvoll, und mit geflißnen Händen
Nach seiner Zionsburg des Weyrauchs Opfer senden.
Nun wilst du Flora auch, und du mein Antonin!
Mit mir zu Gallien sein Willen zu vollziehn,
So eilet ihr gewiß des Glückes Ruff entgegen;
Es wird sich auf ein neus des Kaysers Zorn erregen,
Wenn er euch seinem Wort wird widerspänstig sehn.

Antonin.

So folgen wir ja nicht;

Eugenius.

Ich weiß, daß Gallien
Das Bilde Jupiters ein Gott der Göttern nennet;
Allein weil meine Seel kein andern Gott erkennet!
Als der von Ewigkeit ein GOtt der Göttern ist;
So sprach ich gleich darauf mit heilig schneller List:
Ich werde folgsam seyn, und mich zugleich bemühen
Nach meinem Beyspiel euch zum Opfer-Tisch zu ziehen.
Nun komt es zu der Sach, daß schon der Weyrauch glimmt,
Und man den Jupiter von seiner Stelle nimmt
Vor dem geschnitzten Bild mit lauem Dampf zu rauchẽ,
So können wir die List zu unserm Wunsch gebrauchen;
Wir sagen: wenn zum Brand schon alles angerüst,
Daß nur der Christen GOtt ein GOtt der Göttern ist,
Und wenn wir Jupiter mit einem Mund verfluchen,
So wird der Kayser sich an uns zu rächen suchen;
Er speyt hernach gewiß ein weit geschärfters Gift,
Daß, weil es tödten wird, das erste übertrift.

Flora.

Der weise Himmel hat dir dieses eingegeben;
Izt sterben wir!

Eugenius.

O nein; wir fangen an zu leben
Wenn die gekrönte Seel durch schwühle Wolkē dringt,
Und sich mit sanften Flug zu ihrem Schöpfer schwingt
Doch vor sich noch mein Haupt dem Mordmetall wird neigen,
So muß ich Flora! dir mein dankbars Herze zeigen.
Du bist der goldne Reiz, so mir mein Glück verschaft,
Daß mich nicht ewig hin mein Irrthum weggeraft.
Ich hab dich nicht allein als Sieger hier erbeuthet,
GOtt hat dein reine Seel bis in mein Reich begleitet
Dort ware dein Verdienst, die Tugend schon so groß
Daß sie in meine Schild, und Waffen-Stärke floß.
Bis endlich durch sein Gnad, die keine Witz ergründet
Gott mein entschlaffnes Herz mit Liebesfeur entzündet
Durch dich hat Gott gewirkt, durch dich bin ich erwacht
Du hast dem dunkeln Herz das Lichte zugebracht,
Nun soll der reiche GOtt, der Herrscher aller Welten
Es mit der Himmels Kron dir tausendfach vergelten
Und du mein werther Freund! du treuer Antonin!
Dem ich für seine Treu den Dank noch schuldig bin,
Laß dich von meiner Hand mit Zärtlichkeit umwinden
Bis uns der süsse Tod noch näher wird verbinden.

Antonin.

O Himmel! welcher Trost, was angenehme Lust,
Was Freude überwallt mein ganz entzückte Brust
Ach kunt ich nur gleich izt mit dir das Schwerde fühlen
Des Kaysers Christenhaß, und Blutdurst zu erkühl[en]

Flora.

Nun GOtt! es nahert sich die lang erwünschte Zeit,

Die unser flammend Herz mit deiner Gnad erfreut.
Ach laß doch dein Geschöpf, das Werke deiner Hände
Durch keine Furcht, noch Reitz von deiner Gnad entwenden.

Eugenius.

Kein Pein, kein Schwerd, kein Tod soll uns erschröcklich seyn.

Antonin.

So wollẽ wir deñ gleich dem Höchstẽ Weyrauch streun.
Es soll vor Gallien noch meinem Mund gelingen
Auf Jupiter den Rest der Scheltwort anzubringen.

Eugenius.

So eilen wir zu ihm; doch Flora! = Antonin!
Verschweigt, so lang ihr könnt, daß ich ein König bin.
Der Kayser kommt hier selbst.

Fünfter Auftritt.

Gallienus, Eugenius, Flora, Antonin, Bernitius, Glabrio und Urbitius.

Gallienus.

Wie lang wird es noch brauchen,
Das eingeschlichne Gift der Christen auszuhauchen?
Erweget meine Macht, betrachtet meine Huld!
Verkürzet euch nicht selbst die Länge der Geduld,
Die den gerechten Zorn bisher hat unterbrochen,
Und euch noch unverdient von Banden los gesprochen.
Wolt ihr dem höchsten Gott der Göttern Weyrauch streun?

Eugenius.

Wir wollen deinem Wort sogleich gehorsam seyn.

Urbitius.

Und Flora?

Flora.

Vatter ja, ich opfre ungezwungen.

Gallienus zu Antonin.

Und du?

Antonin.

ja Kayser! o hätt ich nur tausend Zungen
Ich wurd den höchsten Gott vihl mehr, als du verlangst
Erheben.

Urbitius.

Götter! izt, izt schwindet meine Angst.

Gallienus.

Mich freut dem Jupiter die Herzen zu gewinnen,
So vor durch ihren Greul den hohen Römer Zinnen
Die Niedrigkeit gebracht. Nun lebt ihr alle frey,
Mein aufgebranter Zorn, mein Ungnad ist vorbey.

*zu Eugenius

Du wilder! deine Pflicht zu Flora kan verbleiben,
Ich selbsten werde sie für gültig unterschreiben.
Genieß, was du zuvor zum Abfall hast gebracht,
Ich und Urbitius ertheilen dir die Macht
In unverrückter Ruh ein Römer Herz zu lieben.

Urbitius.

Ich werde selbst für euch all meine Sinnen üben,
Daß ihr mit Götter Hilf den schon betagten Geist,
Wenn ich die Enkeln seh, vergnüget scheiden heist.

Bernitius.

Euch soll in Jupiters, und Sonnen Tempels Thürmen
Der Götter starke Hand, so lang ihr lebt, beschirmen.

Glabrio.

So grausam Glabrio auf feige Christen blickt,
So sehr wird meine Brust für Jupiter erquickt,
Wenn mit bereutem Herz zu römischen Altären
Die unbeglückte Knecht des Galiläers kehren.

Gallienus.

Nun weil an eůrem Wort mein Herz Vergnůgen fůhlt;
So holl Vernitius! des Grossen heilges Bild,
Das alle Welten schuf, es ihnen vorzuhalten;
So sehr auf dieses vor die taube Wilden schalten,
So groß soll izt ihr Lob und Ehrbezeugniß seyn,
Wenn sie mit Furcht, und Lieb dem Höchsten Weyhrauch streůn.

Flora.

Meinst du, dem Jupiter?

Gallienus.

Wem denn?

Flora.

vihl ehnder =

Urbitius.

schweige!

Gallienus zu Eugenius.

Glaubst, daß der Kőnig auch sich meinen Gőttern neige?
Wenn er sich stellen wird, und ich mit Gůte ihn,
Gleichwie ich dich gewann, zu schonen willens bin,

Eugenius.

Ich glaube nicht.

Gallienus.

Wer weist; ich wůnschte ihn zu sehen,

Eugenius.

Mein Kayser! zweifle nicht! es wird schon noch geschehen;
Allein so lang er merkt, daß er nicht sterben kan,
So meldt er sich bey dir auch nicht als Kőnig an.

Vernitius.

Hier seht den Jupiter! vor dem der Himmel zittert,
Und dessen Allmachts-Arm das Erdenrund erschůttert;

Hier ist das Rauchgefäß.

Flora mit sich selbst.

O alberes Gedicht!

Gallienus.

Du Flora! opfere zuerst.

Urbitius.

Geschwind!

Flora.

ich nicht.

Antonin.

Ich thue, was Flora thut.

Gallienus.

Ihr werdt doch opfern müssen

Eugenius.

Ihr Freunde folget mir! ich will zuerst umschliessen
Dis schöne Götterbild. Erlaub Bernitius! *

* Nimmt dem Bernitius des Jupiter Bildnis aus der Hand.

Weil ich den grossen Zeůs mit Anmuth küssen muß.

Urbitius.

Du Flora! folg ihm nach!

Eugenius spöttisch zu dem Bild.

ich will dich denn verehren.

Gallienus mit sich selbst.

Ich werde mit Begierd des Wilden Lobsprůch hören

Eugenius.

O Gott! der ewig nichts, und ewig nichts verbleibt,
Der seine Dienerschaft in Sturz und Hölle treibt.
Du Blendwerk der Natur! du Mißgeburt der Händen
Du geisterloser Block!

Bernitius.

Was? kanst du nichts als schänden
Gieb her!

Eu-

Eugenius.

Geduld! sein Lob wird noch von mir vermehrt.
O blinder, stummer Gott!

Glabrio.

wir habens schon gehört,
Du Spötter!

Eugenius.

Freunde kommt! wir wollen unerbetten
Dis höllische Gesicht in Staub und Asche tretten. *

* Eugenius wirft das Bild auf den Boden, und zertritt es mit Antonin und Flora.

Flora.

Ach ja, mit Freud.

Antonin.

mit Lust.

Bernitius.

Höll!

Glabrio.

Himmel!

Gallienus.

Acheron!

Glabrio.

Tod!

Urbitius.

Flora! =

Bernitius.

Götter blizt! erwürgt!

Urbitius.

ich geh davon.

Gallienus.

Wacht! schliesset sie!

Urbi=

Urbitius.

O Zeus! izt kan ich nichts meh, hoffen. *

* Geht in dem Tumult voller Bestürzung ab.

Glabrio.

Rach! Rach!

Bernitius.

Hat euch noch nicht ein Doñerkeil ge-(troffen

Antonin.

Der Jupiter ist hin.

Eugenius.

Er hat noch Herz, noch Ohr.

Flora.

O Schand! daß er sein Macht durch Menschen Füß verlohr.

Glabrio.

Tod Kayser! *

* Der Kayser sitzt auf den Thron, und zitteret vor Grimm.

Bernitius.

Rase! wüeth! sag, daß sie sterbē sollē,

Gallienus.

Der Zorn ermordet mich, ich kan mich nicht erholen.

Bernitius.

Du Jupiter hör doch!

Glabrio und Bernitius.

Hör unser Rachgeschrey.

Eugenius.

Ach daß der starke Gott so taub, und Stumm dabey!

Bernitius.

O Jupiter! o GOtt!

Antonin.

Schreyt nur! es sind die Ohren Und alle Sinn zugleich bey euren Gott verlohren.

Glabrio und Bernitius.

Du Lebens-Meister straf!

Eugenius.

Ein Todter höret nicht.

Glabrio.

Ergrimme Kayser!

Gallienus

Ja; sie sollen alle sterben,
Kein Gnad ist mehr für sie des Lebens zu erwerben.
Ich schwör durch meinen Thron, durch alle Götter Macht,
Durch ihrer Himmeln Licht, und tiefer Höllen Nacht,
Der Grund des Acherons soll euch zugleich erschlingē,
Und soll nur Rachgeschrey in euren Ohren klingen,
Weñ die verdam̃te Seel durch unser Schwerd verzehrt,
Mit Furien begleit in Plutons Schlünde fährt.
Dort soll euch erst die Furcht, und Marterqual ergreifē,
Und aller Peinen Wuth mit tausend neuen häuffen.
Du aber, Flora du! du deines Vatters Schand!
Ist dieß der Dank? daß er den Zorn von mir entwand,
Ich sah aus Mitleid an, des Greisens matte Narben,
Die ihm das Alterthum mit kalten Winter-Farben
Auf sein gekrümtes Haupt, und welke Stirn gelegt.
Sonst hätt sein Bitten mich für dich niemahl bewegt.
Nicht du; dein Vater schmerzt mich noch. Allein vergebens!
Du selbst bestimmest dir das Ende deines Lebens.
Du stolzes Natterherz! und du verfluchter Greul! *

* zu Eugenius.

Du Scheusaal der Natur! dich soll der Römer Beyl,
Weil du ihr Herz verführt, zuerst in Stücke trennen!
Betrüger! wie hast du den Kayser täuschen können?
Ist das dein Ehrenwort, so du versprochen hast,

Wenn

Wenn deine Wuth so gar auf GOtt mit Füssen ra
Ach Lasterthat! vor dem die Himmelskrayse beben
Zertretten Sterbliche! = die Zunge bleibt mir kleb
Der Schröcken, Rach, und Zorn benemen meine Sti
Ihr Missethäter! =

Eugenius.

Herr! bezwinge deinen Grimm!
Er ist ja keineswegs zu deiner Rach vonnöthen;
Befihl dem Henkers=Schwerdt, es soll die Christ tödten!
Dies kanst du ohne Zorn, ohn vihles Wüthen thun
Es wird mit dir vielleicht hernach dein Abgott ruh
Wenn wieder so ein Bild die Sterbliche verschaffe

Bernitius.

Nun Kayser fange an die Schuldige zu straffen!
Du siehst den kühnen Stolz, du weist die Lasterth
Die mehr als einen Tod von uns verdienet hat.
So will es das Gesätz, so fodern es die Rechte,
Daß man der Götter Ehr mit Mord, und Tod v fechte.

Gallienus.

Es bleibet ihre Sünd gewiß nicht ungerochen.
Doch, weil der Wilde brach, was er mir zugesproche
Dies macht mir mehrer Grimm, als ich ertragen k

Eugenius.

Mein Kayser! was ich dir versprach, hab ich geth
Denn Flora ist mit mir bereit sich GOtt zu neigen.

Gallienus

Man sah es;

Eugenius.

Laß uns nur den GOtt der Göttern zeig

Gallienus.

Ist es nicht schon geschehn?

Eugenius.

Du weist, daß einem Christ
Der Christen-GOtt allein ein GOtt der Göttern ist.

Bernitius.

Der aufgehängte Schelm?

Flora.

aus seinem eignen Willen
Starb er für uns.

Glabrio.

Schweig du!

Flora.

Nein, nein; ich schweige nicht,
Weil Mund und Herz für GOtt, und seine Ehre ficht.

Gallienus.

Wacht! -

Der sechste Auftritt.

Die vorigen, und Vitellius.

Vitellius.

Kayser halte inn! es kan das Glücke fügen,
Daß sich die Nubier vor deiner Hochheit schmiegen.

Gallienus.

Umsonst Vitellius! izt ist es schon zu spath,
Das Schwerdte ist bestimmt für ihre Lasterthat.

Vitellius.

Es ist aus Nubien ein Feldherr angekommen,
Der seines Königs Sohn, und Tochter mitgenom̃en,
Er meldet sich bey dir in tiefer Ehrfurcht an.

Gallienus.

Ich sehe nicht mein Freund! was dieser helfen kan.

Vitel-

Vitellius.

Er sucht den König auf. Genug =

Galliens.

Er soll erscheinen.

Eugenius mit sich selbst.

O Glückes Unbestand! izt muß ich mich beweinen! =

Doch nein! ich sterbe doch.

Gallienus.

Wacht! führt die Bößwicht a

Und wartet auf Befehl! was ich geschworen hab,

Soll unfehlbar geschehn. Es soll mich nichts meh
stören,

Die Götter mit dem Blut der Christen zu verehren.

Siebender Auftritt.

Gallienus, Dacroes, Theodora, Eugegius, Be
nitius, Glabrio, und Vitellius.

Dacroes.

Großmächtiger Monarch! und Herr der halben
So bis an Africa die Unterthanen zählt.
Wir haben in Gefahr in steilen Wasserwoger
Da Ost, und Weste stritt, das Schiffe durchg
Wo noch weil Furcht, und Angst uns von de
stieß,
Ein raucher Sorgenwind in unsre Seegel blies.
Es dringt der Königin aus Nubien zu Herzen,
Den theuresten Gemahl so lange zu verschmerzen.
Sie weist, daß er in Rom; doch nicht, warum so lan
Deßwegen auch ihr Sorg uns abzureisen zwang.
Verdacht, und Kümmerniß warf ihren Leib zu Be

 Sons

Sonst weiß ich, daß sie selbst nach Rom geeilet hätte.
Nun aber traut sie mir die lieben Kinder an;
Das sie zwar unbeherzt, jedoch aus Lieb gethan,
m ihren Ehgemahl zur Rückkunft anzutreiben,
Wenn er noch länger wolt von ihr entfernet bleiben.
Monarch! izt sind wir da dein Großmuth anzuflehn,
ns, und der Königin mit Hilf an Hand zu gehn.

Gallienus.

ch sah den König nie; obwohl ich schon vernommen,
daß er in unsre Stadt verborgner Weis gekommen,
Warum? das weist man nicht; = man sagt, er sey
ein Christ;
och zweifle ich daran, bis es bewiesen ist.
ch wünschte ihn zu sehn; und werdt ihr mich ver=
binden,
Wenn ihr den König solt in unsern Mauren finden.

Dacroes.

onarch! erlaube nur! das schwätzige Gerücht,
o, was es immer weist, mit tausend Zungen spricht,
rzählte uns sogleich, als wir Rom angetretten,
aß mit noch anderen zwey Nubier in Ketten
ey dir geschlossen sind. Nun laß uns diese sehn
es Königs Aufenthalt von ihnen auszuspähn.

Gallienus.

olt die Gefangnen her! = ihr könnt sie noch
besprechen, *zu der Wache.*
or daß der Römer Schwerdt wird ihren Nacken
brechen.
och bittet nicht um sie! ich bin zusehr ergrimmt,
ein Gnade findet Plaz; der Tod ist schon bestimmt.
r Laster ist zu groß; wo ohnedem die Christen
ch müssen insgesammt zum Blutes=Opfer rüsten.

Hai=

Dacroes.

Ich weiß, daß jeden Thron der Götter Huld beschüzt,
Wenn die Gerechtigkeit auf Missethäter blizt.

Gallienus.

Besonders ligt mir ob die Schwärmer auszurotten,
Die auf den Jupiter, und alle Götter spotten,
Denn diesen zeiget sich mein Rache förchterlich.

Theodora.

O Götter was ist das? ⸗

Achter Auftritt.

Zu denen vorigen Eugenius, Flora und Antonin

Eugenius mit sich selbst.

Nun Himmel stärke mich!

Gallienus.

Hier sind die Nubier, die ich befahl zu schliessen,
Und die ohn alle Gnad noch heute sterben müssen.
Denn so verlangt das Recht, mein, und der Götter Schluß.

Dacroes.

Was Kayser! sehe ich? dies ist Eugenius.
Mein König selbst!

Gallienus erstaunt.

was?

Theodora. (

Ach! mein Vater! ⸗ welch ein Schm

Muß mein erschrocknes Aug mit Trauernacht schwärzen!
Ach Götter! Himmel ach!

Gallienus. *mit sich se

was Raths? ich bin verwi

Du König hast mich selbst durch dunkle Wort ver-
führt; *zu Eugenius.
Hab ich dich nicht gefragt?

Eugenius.

Ich hab ja eingestanden,
Was du verlangtest.

Gallienus.

Wie? dein Antwort ware: nein.

Eugenius.

Mit Wahrheit sprach ich so; ich will kein König seyn,
Und laß mich auch nicht mehr für einen König halten.

Dacroes.

Verlassest du dein Reich?

Eugenius.

Ich laß den Höchsten walten,
Sein Willen soll geschehn.

Gallienus.

Du warst doch König?

Eugenius.

Ja.

Gallienus.

Und izt nicht mehr?

Eugenius.

Ich bin nur als ein Knechte da.

Theodora.

Ach Vater! was kan dich in diese Tiefe treiben?

Eugenius.

Das Christenthum.

Dacroes.

Ein Christ kan doch ein König bleiben.

Eugenius.

Der seine Kron behält; nicht der sie abgelegt,
Denn wie, wenn sich die Sonn zum Untergang bewegt,

Die

Die schwarze Nachtgeburt kein Tage mehr zu nennen.
So ist auch jener nicht als König zu erkennen,
Den keine Kron bestrahlt.

Gallienus.

Sprich! bleibst du noch ein Christ?

Eugenius.

Ja, weil es mich für GOtt nur nach dem Tod gelüst.

Theodora.

Mein Vater! -

Dacroes.

König! wie? wilst du denn uns verlassen?
Wilst du die Königin, und deine Kinder hassen?

Theodora.

Ach Vater! liebst du mich? * fällt ihm zu Füssen.

Eugenius.

Prinzeßin geh zurück!

Theodora.

Sieh mich nur an!

Eugenius.

der Tod beförderet mein Glück,
Sonst nichts.

Gallienus.

Ihr Freunde! wißt, was ich dem Zeus geschworen.
Es wär der Römer Macht, mein Kron und Thron verlohren,
Wenn ich dem Christenblut verschone; - rathet mir!

Glabrio.

Mein Kayser! bild dir nur die Christen-Greüel für!
So wird dich keine Kron, und keine Würde regen,
Dich zu dem Gnadenwort, und Mayneid zu bewegen.
Die Götter suchen Rach, die man versöhnen muß.

Gallienus.

Ich weiß es wohl; = was sagst denn du Vitellius!

Vitellius.

Mein Kayser! ich weiß nicht was anders einzurathen,
Als was der Willen ist der Bürger und Soldaten:
Sie schreyn nach Christenblut.

Vernitius.

Und meine Priesterpflicht
Giebt dir den Rath, daß man der Christen Blut zernicht.

Gallienus zu Dacroes.

Nun hast du es gehört; ich muß es unterschreiben.
Dein König stirbt, wenn er noch soll ein Christ verbleiben.
Sprich du indessen ihm noch zu! beredst du ihn,
So wird er frey; wo nicht: so ist sein Leben hin. *

* Setzt sich auf seinen Thron, und merkt auf ihr Gespräche.

Dacroes.

Mein König! Dacroes, an den der Sorgen Wellen
Mit ungestümmer Wuth aus deinem Anblick prellen,
Ist bis in Tod gekränkt. Mich schickt die Königin
Dich aufzusuchen; izt, wenn ich der Bothe bin.
Daß du den Tod dir selbst in Rom hast angeworben,
Und für den Christen=GOtt in jener Stund gestorben,
Wo wir dich fanden: ach! so weiß ich, daß ihr Geist
In das bestürzte Grab noch vor dem Schicksal reißt.
Und wer soll denn dein Reich, dein Nubien bestärken,
Wenn unsre Feind den Fall des grossen Helden merken,
Den neben Africa die mehrste Theil der Welt
Unüberwindlich sich, und schröckbar fürgestellt.
Ach König laß doch nicht dein edles Herz verblenden,
Von allem, was dich liebt, dein Auge abzuwenden.

Du

Du siehst, der Kayser ist noch gut für dich gesinnt,
Wenn dich mein Kummerherz dem Götterdienst gewinnt.

Eugenius mit sich selbst.

Mein GOtt! nichts hat die Kraft von dir mich abzuleiten;
Hilft wider die Natur mich deine Liebe streiten.

Dacroes.

Ach! wenn mein schwacher Mund dich nicht bereden kan;
So siehe dein Geblüth, die lieben Kinder an!

Theodora.

Ach Vater!

Eugenius.

geh zurück! das Ende meines Lebens
Ist schon bestimmt.

Theodora.

Hör doch! =

Eugenius.

dein Bitten ist vergebens;

Dacroes.

Wie unempfindlich ist dein Herz!

Eugenius

Antonin,
Und Flora wissen es, wie ich gesinnet bin.
Mit diesen ist mein Schluß ins Vaterland zu reisen,
Wozu uns heute wird der Tod den Weege weisen.

Antonin.

Ja, glaube Dacroes dein eyfriges Bemühn,
Und Bitten wird uns nicht der Gnadenwahl entziehn.

Dacroes.

Ach grause Gnadenwahl! die euch in das Verderben,
Und uns in Wehmuth stürzt. Dein Königin muß sterben,

Die schon so lang um dich mit Todes-Aengsten ringt,
Weñ ihr gekränktes Herz dein Unglücksfall umschli gt;
Dabey muß Kron, und Thron, dein ganzes Reiche
wanken.
Ach! -

Eugenius.

Schweige Dacroes! so niedrige Gedanken
Hegt meine Seel nicht mehr; denn ich bin überzeugt,
Daß sie nach meinem Tod die Sternen übersteigt
Mit Engelreinen Lust den Schöpfer zu umfassen,
Für den ich die Gemahl, und allen Reiz verlassen.
Nein; nichts ist mehr, das mir ein wankes Herze macht.
Der Kronen glüend Gold, und Steinen reiche Pracht
So nur ein blindes Herz mit spröder Ehrsucht blenden,
Und von der Weisheit Lehr ein taubes Ohr entwenden,
Sind a s ein eitles Nichts aus meiner Brust verbant,
Weil mich der Gnadenruff sie zu verachten mahnt,
Der Gnaden Ruff, der uns mit unschätzbaren Kronen,
So keine Zeit verwelkt, den Tode wird belohnen.
Deßwegen noch mein Reich, noch der Gemahlin
Schmerz
Besiegen mehr dies ganz in GOtt versenkte Herz.
Prinzeßin! Prinz! und du mein Dacroes wirst sagen:
(Soll doch so sehr um mich die Königin sich plagen)
Ich fodere von ihr dies Probstuck ihrer Treu,
Daß ihr mein Tod genehm, und unempfindlich sey.

Dacroes.

O Götter!

Theodora.

Vater ach! wie kanst du dies begehren?
Wilst du das Mutterherz noch mehr mit Traur be-
schweren?
Wie? du befiehlst, sie soll noch unempfindlich seyn!

Eugenius.

Sie soll ja sich mit mir an meinem Glück erfreün.

Theodora.

Ach wo ist wohl ein Glück in deinem Tod zu finden?
Da es vihl ehnder muß durch deinen Fall verschwinden.
Ach zeigst du denn auf uns den allzuderben Wuth?
Wallt gar nicht mehr in dir ein våterliches Blut?
Doch nein; du låst gewiß dich noch von mir gewinnen:
Schau nur mein zitternd Herz! die Stůrme aller Siñē!
Mit welchen auf dein Kind des Vaters Anblick rast.
Schau, wie dein Tochter dich mit beeden Hånden faßt!
Schau meinen Bruder an! ach, liebe deine Kinder!
Sey, weil du oft gesiegt, dein eigner Uberwinder!
Du weist, du hast uns selbst zu opferen gelehrt
Den Göttern, deren Macht die ganze Welt verehrt.
Nun wirst du auf das neu den Göttern Weyhrauch
streuen,
So wird der Kayser auch dich von dem Tod befreyen.
Entschliesse dich! und wirf auf mich den Gnadenblick!
So mir den Schmerz benimmt.

Eugenius.

Prinzeßin geh zurůck!

Eugegius.

Ach Vater folge doch!

Eugenius.

nein Prinz!

Theodora.

ach neuer Schmerzen!
Ist denn fůr uns kein Raum in deinem Vaterherzen?
Gieb uns dein Gnadenwort! vor uns die Traur er=
stickt.
Fůhl deiner Tochter Hand, die dich im Sterben drůckt.

Sieh

Sieh an dein weinend Kind! sieh es vor den Füssen,
Sieh an die Zäherflutt aus meinen Augen fliessen!
Verkürze doch dir selbst nicht deinen Lebenslauf!
Ach Vater! =

Eugegius.

Vater ach!

Eugenius.

Prinzeßin stehe auf!
Und du mein Prinz!

Theodora.

O Qual! so wilst du mich nicht ken(nen?
Wilst du mich nicht dein Kind, und nur Prinzessin nennen?
Dein Tochter hast du mich sonst allemahl genannt;
So ist mein Nahmen auch aus deiner Brust verbannt?
Ach öffne doch dein Herz! ob du nicht werdest finden,
Wie nach uns die Natur, und Lieb zusammen binden.

Eugenius.

Mein GOtt! ich fühle ja der alten Liebe Spur;
Ich merk, es regen sich die Pflichten der Natur;
Es fangt das Mitleid an mich vor dem Tod zu quälen.
Ich kan das Vaterherz unmöglich mehr verheelen.
Weil eüer Anblick mir so tief ins Herze dringt,
Und mich noch vor dem Tod euch zu bedauren zwingt.
Ich bin der Vater; ja. Ich kan es nicht verneinen,
Doch eben dieses ist mir schmerzlich zu beweinen,
Weil meine Königin aus Unglück euch gebahr,
Da eüer Vater selbst ein Götzendiener war.
Ach Schmerz! ihr seyt von mir im Irrthum auferzogẽ,
Ihr habt aus meinem Mund die Blindheit eingesogen.
Nun denn o grosser GOtt! den keine Nacht umschliest,
Und dessen Gnadenthau gern auf die Unschuld fließt;
Hier hast du noch vor dir zwey unbefleckte Herzen,

Ich

Ich kunte ihren Fall, ihr Unglück nicht verschmerzen,
O GOtt! o Liebesquell! erhöre doch mein Flehn!
Laß nur, die ich erzeigt, nicht ewig untergehn!
Laß sie dein Allmachts-Arm, dein Wahrheits-Liecht erkennen!
So werd ich sie mit Freud noch meine Kinder nennen.

Theodora.

Mein Vater! ich will thun, was immer du befihlst;
Ich glaub an deinen GOtt, wenn du es haben wilst.

Gallienus *steht grimmig von dem Thron auf

Was Götter! höre ich? soll auch dein Kind verderben.

Theodora.

O Kayser laß mich auch des Vaters Glück erwerben!

Gallienus.

So muß es den̄ geschehn, daß ich nach meinem Schluß
Auch einen König selbst zu erst ermorden muß.
Ich hab ihm unverdient die Freyheit angetragen,
Er aber hat sie mir nicht nur nicht abgeschlagen.
Er zeiget noch vor euch, vor meiner Gegenwart,
Als es niemahlen war, sein Herze noch so hart,
Ja sucht dabey sein Gift in alles einzumischen,
Und sein noch zartes Kind zum Irrthum anzufrischen.
Ist es denn nicht genug, daß du Urbizens Kind
Die Flora selbst verführt; wilst du mit neuer Sünd
Dein schandlich Christenthum, und Lasterthatē häuffē?
Soll nach dem Galgen-Gott auch deine Tochter greiffē.
Genug, wenn Flora auch mit dir den Kopf verliehrt.

Eugenius.

Doch glaube nicht, daß ich die Flora hab verführt.
Den ich hab ihr mein Glück, und meinē Tod zu dankē.

Flora.

Nicht mir, nur GOtt allein.

Gallienus.

Wie? fangst du an zu wanken?
Wilst du die Wort verdrehn? du, du hast sie verstrickt;

Eugenius.

Nein, sie hat mir mein Herz mit weiser Lehr beglückt.
Sie hat von unsrem Aug die Finsterniß entnommen,
Daß ich, und Antonin zum Christenthum gekommen.
Durch sie entsprang in uns der wahren Weisheit Licht,
Deßwegen sind wir auch ihr bis in Tod verpflicht;
Besonders ich: doch nicht, wie du zuvor geglaubet,
Daß ich ihr Herz an mich auch körperlich geraubet.
Nein; denn ich liebte sie, weil sie mich GOtt gewann,
Und bis in Tod, weil ich mit Flora sterben kan.

Gallienus.

Lieb Flora wie du wilst, sie wird mit dir erbleichen!
Ich schwöre noch einmal, mich soll nichts mehr erweichē,
Ich schütz der Götter Ehr.

Glabrio, Bernitius, und Vitellius.

Es sterb Eugenius,
Und alle Christen.

Gallienus.

Ja, dieß ist mein lezter Schluß.

Antonin.

O Stund, die uns beglückt!

Flora.

O Stund von allen Stunden!
Die ich so lang ich leb, erwünschet hab gefunden.

Theodora. * Fält ihn zu Füßen.

*Ach Kayser!

Gallienus.

Nein umsonst.

Theodora.

Ach Schmerzen!

Das

Dacroes.

Welche Noth!

Ich sterbe auch! = ach Qual!

Eugenius.

Wir eilen zu dem Tod.

Ihr Kinder euch muß ich zum leztenmahl umfangen,
Ich lese euern Schmerz auf euern Unschuld Wangen:
Geliebte Kinder komt, izt druck ich euch mit Lust,
Wenn ihr mir folgen wolt, auf meine Vater Brust.
Mein Abschied solle euch mit umgeschlungnen Händen
Noch zu dem Christen GOtt wie euern Vater wenden.

Theodora.

Ach Vater!

Eugenius.

O mein Kind! izt sterb ich ganz erquickt.
Weil ich auf deiner Stirn des Höchsten Gnad erblickt.

Gallienus.

Eilt Christen, eilt zum Tod!

Eugenius, Flora, und Antonin.

Mit tausend Lust und Freuden.*

*Eugenius, Flora, und Antonin werden von Vitellius, und der Wache zum Tod geführt.

Theodora.

Ach Vater! laß mit dir auch Theodora scheiden!**

** Theodora hält sich an ihrem Vater ein.

Gallienus.

Hält sie zurück.***

*** Die Wache stoßt sie zurück.

Neunter Auftritt.

Gallienus, Glabrio, Bernitius, Theodora, Eugegius und Dacroes.

Theodora.

Ach Schmerz! so stirbt mein Vater hin!
Ach daß ich nicht wie er zum Tod verdammet bin.

Dacroes.

In mir ist Herz und Sinn, und aller Muth gebrochē!
Doch sag ich vor, er stirbt gewiß nicht ungerochen.

Theodora.

Du Vater Mörder geh! zertheil auch meinen Leib,
Daß ein getreues Kind nicht ohne Vater bleib;
Laß deinen Tygerzorn durch gar kein Mitleid biegen,
Ich will als Asche auch bey seiner Asche liegen.
Wenn du noch wüthen kanst, erfülle deinen Lust!
Und stoß dein eigē Schwerd durch der Prinzeßin Brust!
Wirf Wüthrich, wirf auf mich Rad, Feur und Donner-Regen,
Zerquetsch, und foltre mich, laß mich auf Dörner legen,
Wend alle Grausamkeit, wend alle Tobsucht an!
Daß mit Eugenius die Tochter sterben kan.
Laß nur Tyrannen Herz in deinen Mörder Klauen
Der Nachwelt seinen Tod, und meine Wundē schauen.

Gallienus.

Nein Theodora! nein. Bemeistre deinen Wuth;
Weil die Natur in dir die schnelle Wirkung thut.
Es wird auf deine Wort mein Zorn sich nicht erregen;
Da dich die Kindes Pflicht und Lieb dazu bewegen.
Deßwegen nimm ich nichts von dir empfindlich an.

Theodora.

Ach Vater! ;

Bernitius

Kayser nun hast endlich du gethan,
Auf das schon lange Zeit der Götter Aug geziehlet;
Izt wird durch Christenbluth das Feuer abgekühlet,
Mit dem der Krieges GOtt auf unsre Stadt gedräut

Dacroes

Wenn aber Africa um Blut und Rache schreyt?

Glabrio.

Schreyt nur so lang ihr könt, es soll euch wenig nützen
Weñ uns der Götter Huld, und ihre Allmacht schü(tzen

Gallienus.

Ich glaub es.

Zehender Auftritt.

Die vorige, und Vitellius.

Vitellius.

Dein Befehl, O Kayser ist geschehn,
Ich hab des Henkers Streich mit meinem Aug gesehn

Theodora.

Ach Himmel! Vater ach! ich muß, ich muß erblassen
Ach Tod kom̃ nur geschwind! ich will dich gern umfaßẽ;
Mein Vater nimm mich mit, schick den entflognen Geist
Mach, daß er mich mit dir zu deinen Kronen reist.*

Dacroes.

Ach König! wo bin ich!

*Sie sinkt aus Ohnmacht nieder.

Gallienus.

So sterben denn die Christen
Die sich nur wider mich, und meine Götter brüsten.

Vitellius.

Izt ſind es gar zu vihl, die Chriſtlich ſterben wollen;
Den kaum iſt in der Stadt das Strafgericht erſchollen,
So laufte alles zu; der Chriſten Munterkeit
Hat ſchier in allem Volk das Gifte ausgeſtreut.
Vihl tauſend ruften auf: ich ſterbe auch mit ihnen;
Izt muſt du wohl mit Ernſt dich deines Schwurs bedienen.

Gallienus.

Ich will es thun; jedoch wenn ein geſtorbner Chriſt
Vihl tauſend anderer ein neuer Saamen iſt,
So muß noch Rom zuletzt die Herrſcherin der Erden,
Durch unſren eignen Wuth der Chriſten Pflanzſtatt werden.

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vitellius.

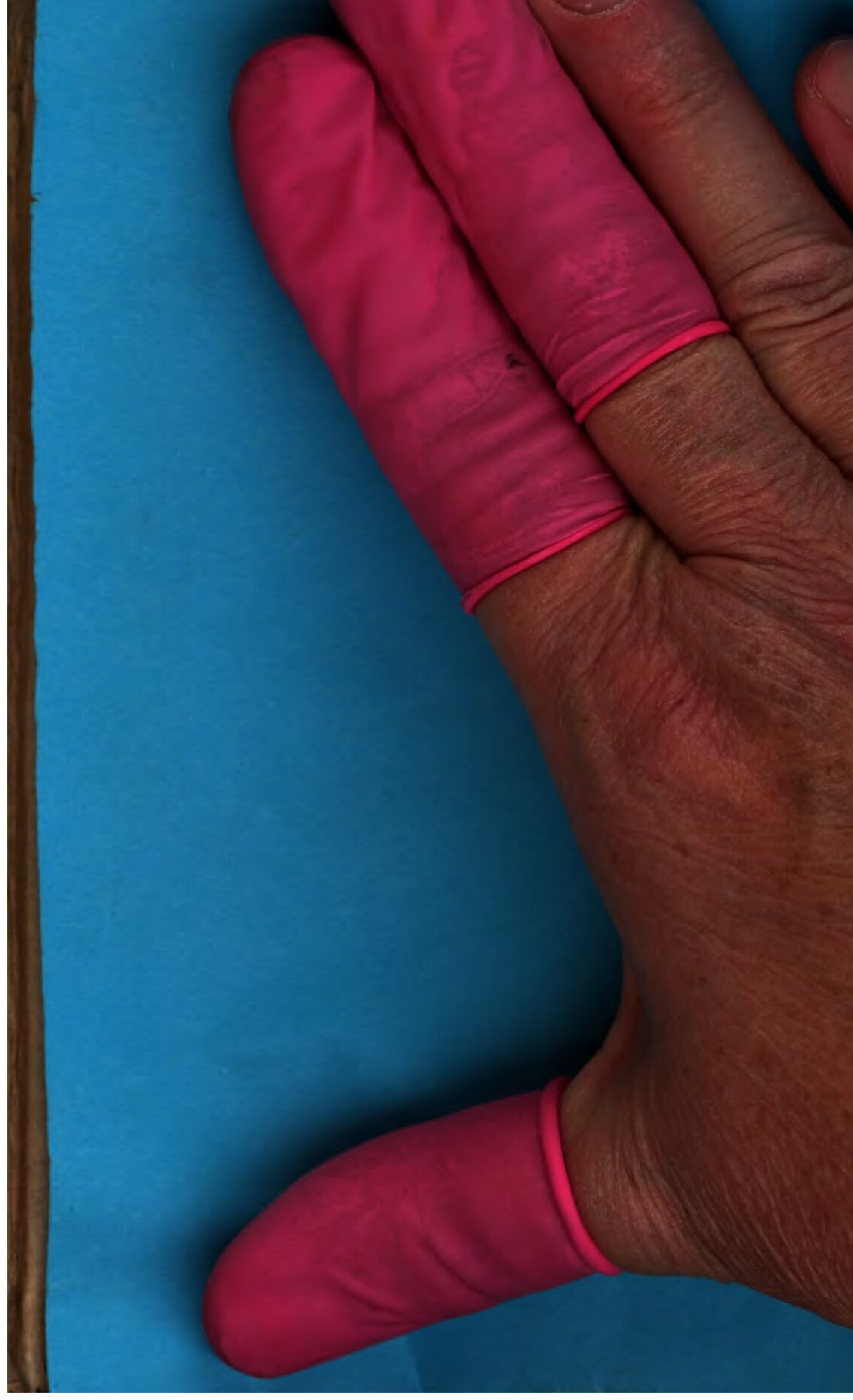
Jzt sind es gar zu vihl, die Christlich sterben wollen;
Den kaum ist in der Stadt das Strafgericht erschollen,
So laufte alles zu; der Christen Munterkeit
Hat schier in allem Volk das Gifte ausgestreut.
Vihl tausend ruften auf: ich sterbe auch mit ihnen;
Jzt must du wohl mit Ernst dich deines Schwurs bedienen.

Gallienus.

Jch will es thun; jedoch wenn ein gestorbner Christ
Vihl tausend anderer ein neuer Saamen ist,
So muß noch Rom zuletzt die Herrscherin der Erden,
Durch unsren eignen Wuth der Christen Pflanzstatt werden.

E N D E.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS



Vitellius.

Izt sind es gar zu vihl, die Christlich sterben wollen;
Den kaum ist in der Stadt das Strafgericht erschollen,
So laufte alles zu; der Christen Munterkeit
Hat schier in allem Volk das Gifte ausgestreut.
Vihl tausend ruften auf: ich sterbe auch mit ihnen;
Izt must du wohl mit Ernst dich deines Schwurs bedienen.

Gallienus.

Ich will es thun; jedoch wenn ein gestorbner Christ
Vihl tausend anderer ein neuer Saamen ist,
So muß noch Rom zuletzt die Herrscherin der Erden,
Durch unsren eignen Wuth der Christen Pflanzstatt werden.

E N D E.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vitellius.

Izt sind es gar zu vihl, die Christlich sterben wollen;
Den kaum ist in der Stadt das Strafgericht erschollen,
So laufte alles zu; der Christen Munterkeit
Hat schier in allem Volk das Gifte ausgestreut.
Vihl tausend ruften auf: ich sterbe auch mit ihnen;
Izt must du wohl mit Ernst dich deines Schwurs bedienen.

Gallienus.

Ich will es thun; jedoch wenn ein gestorbner Christ
Vihl tausend anderer ein neuer Saamen ist,
So muß noch Rom zuletzt die Herrscherin der Erden,
Durch unsren eignen Wuth der Christen Pflanzstatt werden.

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eugenius ein Traurspiel Von drey Aufzügen ; aufgeführet in dem Reichs Gotteshaus Yrrsee des H. Benedictiner-Ordens

Kauffbeyern 1768

P.o.angl. 246 t#Beibd.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10747794-7
VD18 14459914-001